St. Vither Volks-Zeitung

Erscheinungstage: Mittwochs und Samstags. Beilage: Sonntagsblatt für St. Vith und Umgebung.
Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt vierteljährlich 9 Frs., Jahres-Abonnement 30 Frs. Ausland: vierteljährlich 1.25 RM (ohne Bestellgeld)
Ausbleiben des Blattes infolge höherer Gewalt gibt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Gegründet 1866
Grenz-Blatt
Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmedy

Anzeigen kosten die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum (45 mm breit) 60 Cts., Reklamen im Text (90 mm breit) 1.50 Fr. Bei Wiederholungen und größeren Abschlüssen Rabatt laut Tarif.
Postscheckkonten: Brüssel Nr. 108201, Köln Nr. 83378, Luxemburg Nr. 5313. — Handelsregister Verviers 5754. Telephon Nr. 86. — Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith, Mühlenbachstraße 8.

Nr. 24 — 71. Jahrgang — Samstags-Ausgabe — St. Vith, 21. März 1936

Die deutsche Friedensthese

(bp) Berlin, 17. März.

In Berliner politischen Kreisen wird der Gang der Londoner Verhandlungen mit absoluter Ruhe verfolgt. Das Bestreben der englischen Regierung, eine auch für Deutschland annehmbare Verhandlungsgrundlage zu finden, wird in Deutschland mit Anerkennung beantwortet. Wenn auch andererseits sachlich dem französischen Verhalten die Berechtigung bestritten wird, so ist die deutsche Reaktion auf die französische Politik in keiner Weise gereizt. Kurzum, Berlin betrachtet die Lage mit größter Gelassenheit und ist nach wie vor verhandlungsbereit, wenn der Boden hierzu bereitet ist und die Umstände reif geworden sind.

Diese Gelassenheit und Ruhe ist nicht zuletzt die Folge davon, daß Deutschland sich bemüht, bei seinen Betrachtungen und Entschlüssen sich nicht in Kleinigkeiten zu verlieren, sondern unverändert sein Augenmerk auf das Hauptziel der Hitler'schen Politik richtet, Europa eine neue Friedensordnung zu ermöglichen. Dieser Grundsatz ist in der Antwort Deutschlands auf die Einladung zur Teilnahme an den Verhandlungen des Völkerbundrats deutlich zum Ausdruck gekommen, indem die Remilitarisierung der Rheinlande auf der einen und die Vorlegung des Friedensplanes auf der anderen Seite als ein unteilbares Ganzes bezeichnet wurden. Es kehrt hier in gewisser Weise aus deutschem Munde der Grundsatz vom „unteilbaren Frieden" wieder, der gerade die Politik der Westmächte so maßgebend beherrscht hat. Allerdings besteht zwischen der deutschen Vorstellung und der Unteilbarkeit des Friedens und den Vorstellungen der Westmächte sowie Rußlands über die Folgerungen dieses Prinzips ein grundlegender Unterschied. Die Westmächte verfolgen zusammen mit Rußland unter der These von der Unteilbarkeit des Friedens das Ziel, Europa mit einem Netz von Spezialbündnissen, die immer ineinander greifen, zu überziehen, so daß für jedes Fleckchen dieses Kontinents ein Friedens- und Beistandsmechanismus geschaffen wird, der bei seiner Anwendung die Anstrengungen aller europäischen Länder zur Bereinigung eines auch nur lokalen Konfliktes auslösen soll. Deutscherseits hält man dieses System für gefährlich, weil es praktisch nicht zu einer Einschränkung des Konfliktes, sondern zu einer Verallgemeinerung führt, zumal stets die Auffassungen darüber auseinandergehen werden, ob ein Angriff vorliegt, und wer der wirkliche Angreifer ist.

Dieser horizontalen Politik der Friedenssicherung setzt Deutschland ein vertikales System entgegen. Nach deutscher Ansicht verlangt jede Arbeit an einer neuen Friedensordnung, daß vorher die Quellen der Differenzen verstopft, die Ursachen der Friedensstörung beseitigt werden. Deutschland will nicht von Ost nach West organisieren, sondern von unten nach oben den Frieden aufbauen. Deshalb hat es den Schritt vom 7. März unternommen und die Rheinlande wieder der deutschen Souveränität unterstellt, um eine der entscheidenden Quellen der Friedensstörung, nämlich die fehlende deutsche Gleichberechtigung, zu beseitigen. Nach Bereinigung des Fundaments kann jetzt nach deutscher Ansicht der Friedensbau anhand des Hitler'schen Entwurfs aufgerichtet werden. Fundament und Gerüst dieses Gebäudes bedingen einander, sind untrennbar, stellen in ihrer Konzeption ein unteilbares Ganzes dar.

Diese Ueberlegungen sind es, die Deutschland gezwungen haben und in jedem Stadium der Entwicklung auch zwingen werden, zu fordern, daß der Rahmen der Auseinandersetzungen nicht willkürlich beschränkt wird, sondern eine objektive und vollständige Prüfung des deutschen Planes in seiner Gesamtheit erfolgt. Hier liegt eine zwingende Forderung für die deutsche Politik vor, deren Anerkennung und Beachtung unumstößlich notwendig ist, wenn es zu einer Vereinbarung mit Deutschland kommen soll. Dies zwingt auch, daß Deutschland stets jeden Versuch ablehnen muß und wird, seine wiederhergestellten Souveränitätsrechte etwa erneut einseitig zu beeinträchtigen, da hierdurch das Fundament des Friedensbaues sofort Risse bekommen würde.

Von Ribbentrop wird Deutschland in London vertreten

Berlin, 17. März.

Der Reichsminister des Auswärtigen hat am 17. März an den Generalsekretär des Völkerbundes, Herrn Avenol, in London folgendes Telegramm geschickt:

„Ich bestätige dankend den Empfang Ihres Telegramms vom 16. März und beehre mich mitzuteilen, daß Botschafter von Ribbentrop die deutsche Regierung im Völkerbundrat bei der Prüfung der von der belgischen und französischen Regierung aufgeworfenen Frage vertreten wird. Er wird von Donnerstagvormittag an in London zur Verfügung stehen.

Der Reichsminister des Auswärtigen.
Freiherr von Neurath."

Die deutsche Abordnung in London

Berlin, 18. März.

Der Vertreter der deutschen Reichsregierung bei den Beratungen des Völkerbundrats in London, Botschafter von Ribbentrop, ist am Mittwoch um 14,05 Uhr nach London abgeflogen.

In seiner Begleitung befinden sich Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, Vortragender Legationsrat Woermann, die Legationsräte Wingen und Dr. Schmidt, Legationssekretär Dr. Kordt, der Adjutant des Botschafters, Thorner, und der Pressereferent Dr. Böttiger. Legationsrat von Schmieden wird sich der deutschen Abordnung zu einem späteren Zeitpunkt anschließen.

Zur Verabschiedung hatten sich die Mitglieder der Dienststelle des Botschafters eingefunden.

*

London, 18. März.

Auf dem Flugplatz von Croydon traf gegen 18 Uhr MEZ die erste Junkers-Maschine mit der deutschen Abordnung ein. Ihr entstiegen: Botschafter von Ribbentrop, Ministerialdirektor Dieckhoff und weitere Mitglieder der deutschen Abordnung. Zur Begrüßung hatten sich der deutsche Botschafter von Hoesch, Botschaftsrat Fürst Bickmarck sowie andere Mitglieder der deutschen Botschaft in London eingefunden. Kurze Zeit danach traf das zweite Flugzeug mit den übrigen Herren der deutschen Abordnung in Croydon ein.

Deutschlands Schritt vor dem Völkerbundrat
Eine Rede Edens

London, 18. März.

Der Völkerbundrat trat am Mittwoch um 16 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um die Aussprache über den französisch-belgischen Entschließungsantrag zum Locarnovertrag fortzusetzen. Als erster sprach Minister des Auswärtigen Eden.

Vorher hatte der Rat in nichtöffentlicher Sitzung davon Kenntnis genommen, daß die deutsche Abordnung erst von Donnerstag an an den Arbeiten teilnehmen könne.

Minister des Aeußern Eden führte in seiner Rede in der öffentlichen Sitzung des Völkerbundrats folgendes aus: Ich habe bereits vor dem Rat erklärt, daß nach Auffassung der britischen Regierung ein offenkundiger und unbestreitbarer Bruch der Bestimmungen des Versailler Vertrags über die entmilitarisierte Zone begangen worden ist. Nach Auffassung meiner Regierung ist dies jedoch bei weitem nicht die einzige Aufgabe, die der Rat im vorliegenden Falle zu erfüllen hat. Die Bestimmungeen des Locarnovertrags fallen in den Rahmen des Völkerbundpakts, und Artikel 7 des Locarnovertrags lautet folgendermaßen: „Der vorliegende Vertrag, der dazu bestimmt ist, die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, und der mit dem Völkerbundpakt in Einklang steht, darf nicht ausgelegt werden als Einschränkung der Pflichten des Völkerbundes, alle zweckmäßigen und wirksamen Maßnahmen zur Wahrung des Weltfriedens zu ergreifen."

Unsre Pflicht ist es, nicht nur zu erklären, daß ein Bruch begangen worden ist, wir müssen uns stets unser letztes Ziel und unsre höchste Verantwortlichkeit vor Augen halten, die darin besteht, den Frieden zu bewahren und ein gutes Einverständnis unter den Völkern Europas auf einer festen und dauernden Grundlage aufzubauen. Der Zweck von Locarno war zweifach, in erster Linie die Aufrechterhaltung des Friedens

---

Weitere heitere Episoden früherer Zeit aus der Gemeinde Crombach

Rektor Quirin.

In einem vor mehreren Wochen von unserer Heimatzeitung gebrachten Artikel wurden einzelne heitere Episoden früherer Zeit, die sich in der Gemeinde Crombach zugetragen haben, geschildert.

Wie aus mehreren, dem Verfasser zugeleiteten Schreiben zu ersehen ist, hat dieser Artikel in den Heimatgauen größtes Interesse gefunden.

Deshalb seien noch einige weitere recht interessante Vorkommnisse den Lesern geboten.

Daß es in früherer Zeit in jedem Orte, mochte er auch noch so klein sein, mehrere lustige junge und auch alte „Burschen" gab, die viel von sich reden machten, braucht nur kurz erwähnt zu werden.

Wie allgemein bekannt, gab es in unseren heimatlichen Gefilden in früherer Zeit viel Ginster (Jiens). Die jungen Pflanzen dieser Art gebrauchten die Bauern meistens als Streumittel, die älteren dagegen wurden mit den Wurzeln ausgemacht, zu Schanzen gebunden und dann als Brennmaterial verwandt. So hatte denn auch einmal ein sehr fleißiges und biederes Gemeindemitglied auf seinem mit mächtigem Ginster bestandenen Feld eine Reihe dieser Schanzen im Schweiße seines Angesichtes sich zurechtgemacht und in großen Haufen zu sammengestellt.

Sein zwar intelligenter, aber zu allerhand Streichen aufgelegter Sohn machte sich nun ein Vergnügen daraus, diese Haufen in Brand zu stecken.

Als nun der Vater den gegen Himmel ansteigenden, gewaltigen Rauch bemerkte, eilte er schnell hin, um den Täter zu fassen und den Brand zu löschen. Beides gelang ihm aber nicht; denn Ersterer nahm Reißaus und Hitze und Qualm hinderten den um seine fleißige und mühevolle Arbeit betrogenen Vater, sich so nahe an die brennenden Ginsterhaufen heranzuwagen, daß er mit einiger Aussicht auf Erfolg das verheerende Naturelement hätte bezwingen können. Wütend und schimpfend trat er unverrichteter Sache den Heimweg an.

Nur ein Gedanke vermochte ihm einen kleinen Trost zu gewähren, daß er dem Täter nach seiner Heimkehr den Hosenboden gründlich vom Staub befreien werde.

Das mochte dieser selber auch geahnt haben, denn er zeigte nicht die geringste Eile, den Heimweg anzutreten. Nach seiner Ueberlegung war die Zeit des Abendessens hierfür der günstigste Augenblick, da er dann still und unbemerkt sein Schlafzimmer aufsuchen wollte.

In den langen Nachmittagsstunden hatte er reichlich Zeit, alle Eventualitäten gründlich zu überdenken und sich vor unangenehmen Ueberraschungen zu sichern. So hatte er sich ein reichliches Dutzend Stäbe von je 20—30 Zentimeter Länge zurechtgeschnitten, die er mit nach Hause nahm. Welchen Helferdienst ihm diese leisten sollten, werden wir gleich erfahren. Als er glücklich und unbemerkt die Treppe und dann auch sein Schlafgemach erreicht hatte, stellte er alle Stäbe aufrecht in das Bett, um so künstlich vorzutäuschen, als läge er darin.

Kaum ist er mit dieser wohlüberlegten Arbeit fertig, da hört er in der Treppe schwere Tritte. Schnell verschwindet er hinter der Bettstelle und erwartet hier in atmungsloser Spannung den Vater, der nach seiner Ansicht die Drohung des Nachmittags wahr machen will.

Bald betrat denn auch der Vater seine Schlafkabine, mit einem mächtigen Stock in der rechten Hand. Zunächst vergewisserte er sich durch Befühlen des Bettes, ob sein Opfer sich in demselben befinde. Wenn er auch feststellte, daß das Kopfkissen unbenutzt war, so stand für ihn doch fest, daß der Uebeltäter sich unter die Bettdecken verkrochen hatte, da selbige nach dem Urteil des Vaters so auffallend hoch lagen. — Durch die in das Bett gestellten Stäbe ließ er sich irreführen — jetzt konnte mit der gründlichen Abrechnung begonnen werden. Es folgte Schlag auf Schlag nach der Bettmitte, wo der vermeintliche Brandstifter liegen sollte. Nach jedem Hieb jammerte der hinter der Bettstelle liegende Bösewicht ganz wehmütig und quittierte hiermit, ohne getroffen zu sein, jeden einzelnen Schlag.

Als dem Vater der Atem zu schwinden begann, machte er Schluß mit seiner „ultima ratio" mit den Worten: „Das war der Lohn für Deinen Brandfrevel!"

Damit verließ er nach der gründlichen Prügelarbeit das Zimmer in dem sicheren Bewußtsein, seinem Sohne einen ordentlichen Denkzettel verabreicht zu haben.

Dieser kroch nach dem famos geglückten Verstellungsmanöver aus seinem Versteck, um sich nun zu Bett zu legen. Zu seinem nicht geringen Schrecken bemerkte er jetzt, daß durch des Vaters Schläge die Stöcke eine ganze Anzahl Löcher durch die Bettdecken gemacht hatten. Dieser zweite Schaden durfte dem Vater unter keinen Umständen bekannt werden. Er informierte streng vertraulich seine Schwester über seinen zweiten wohlgelungenen Streich, durch den er sich vor der ihm angedrohten Strafe geschützt hatte. Erst 6 Wochen später weihten die Geschwister den Vater in das bis dahin sorgfältig behütete Geheimnis ein mit dem sanften Hinweis, daß auch hier blinder Eifer nur geschadet habe.

Eine recht nette Meinung über Nüchternheit hatte vor ungefähr 40 Jahren eine alte Frau der Gemeinde, deren Mann vom alten Herrn Pfarrer versehen worden war. Da der Versehgang recht dringlich war, brachte der Herr Pastor schon vor der hl. Messe die hl. Kommunion und das hl. Oel in die Wohnung des Schwerkranken, der, nach seinem Beinamen zu urteilen, sein Vorgesetzter hätte sein müssen.

Nachdem der Kranke auf die Wanderung ins Jenseits gut vorbereitet war, wollte der Priester mit seinem Ministranten den Rückweg zur Kirche antreten. In der Küche gab es jedoch einen kleinen unfreiwilligen Aufenthalt; denn hier stand die Frau Gemahlin des Kranken mit einer vollen Schnapsflasche und hielt in der linken Hand ein gefülltes Gläschen für den Herrn

und sodann die Schaffung des internationalen Vertrauens durch Garantierung der Sicherheit in Westeuropa. Ich glaube, daß wir es heute mit dem zweiten Ziel ebensosehr zu tun haben wie mit dem ersten. Es ist nicht nur die Struktur des internationalen Rechts, das gestärkt werden muß, sondern alles das muß eine Festigung erfahren, was die Grundlage zu internationalem Recht bildet, nämlich der Friede unter den Völkern.

Man muß beachten, daß der Bruch des Locarnovertrags, so klar er auch ist, nicht eine unmittelbare Bedrohung mit Feindseligkeiten in sich trägt. Es ist Zeit vorhanden, um mit Klugheit wie auch mit Entschlossenheit die Lage zu prüfen. So ernst auch die Lage ist, so ist sie doch von der Gelegenheit begleitet, einen dauerhaften Frieden zu schaffen, und dieses Ziel muß ein wichtiger Gesichtspunkt für die Schritte selbst sein, die zur Erreichung des Zieles unternommen werden.

Danach machte Eden die wichtige Feststellung, daß der Bruch des Vertrags durch Deutschland keine Aktion gewesen sei, die die sofortige Anwendung der im Locarnovertrag vorgesehenen Maßnahmen notwendig macht.

Die englische Antwort an Deutschland

Berlin, 18. März.

Der englische Minister des Aeußern Eden übergab am Dienstagnachmittag dem deutschen Botschafter in London, Herrn von Hoesch, folgende Mitteilung:

Die Regierung Sr. Majestät tut ihr Aeußerstes und wird dies auch weiterhin tun, um die Mittel zu finden zu einer friedlichen und zufriedenstellenden Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten. Es ist der Regierung Sr. Majestät klar, daß der Vorschlag des deutschen Reichskanzlers wie auch alle von andern interessierten Parteien gemachten Vorschläge zur geeigneten Zeit besprochen werden müssen. Die deutsche Regierung wird indessen würdigen, daß es für die Regierung Sr. Majestät nicht möglich ist, im gegenwärtigen Zeitpunkt irgendein weitergehendes Versprechen zu geben.

Frankreich gegen beiderseitige Entmilitarisierung

London, 18. März.

Die französische Abordnung hatte sich am Mittwochvormittag vor Beginn der Mittagssitzung der Locarnomächte mit einem englischen Vorschlag, der die Schaffung einer beiderseitigen neutralen Zone anregt, befaßt. Wie in französischen Kreisen verlautet, wird der Vorschlag als völlig unannehmbar betrachtet.

Der deutsche Vertreter vor dem Völkerbundrat
Erklärung Ribbentrops

London, 19. März.

Der Völkerbundrat hat am heutigen Donnerstagnachmittag in der öffentlichen Sitzung den von Belgien und Frankreich eingebrachten Entschließungsentwurf über die Verletzung des Vertrags von Locarno bei Stimmenthaltung Chiles und in Abwesenheit Ekuadors sowie gegen die Stimme des deutschen Vertreters angenommen.

Botschafter von Ribbentrop gab nach der Feststellung des Abstimmungsergebnisses folgende Erklärung ab:

Die deutsche Regierung lehnt die soeben beschlossene Resolution aus tiefinnerster Ueberzeugung ab und muß hiergegen in aller Form Verwahrung einlegen. Nicht Deutschland hat den Locarnovertrag zum Erlöschen gebracht, sondern Frankreich durch den Abschluß des französisch-russischen Militärbündnisses. Der deutsche Schritt vom 7. März — die Wiederherstellung der vollen Souveränität in seinem eignen Gebiet, dieses primitivste Recht eines Volkes zur Verteidigung seiner Grenzen — war ausschließlich die Konsequenz dieser französischen Handlungsweise. Ich habe heute vormittag eingehend eine umfassende Darstellung des deutschen Rechts- und politischen Standpunktes gegeben, und ich denke, daß, wenn die Herren Ratsmitglieder mehr Zeit gehabt hätten, diese Darstellung zu würdigen, sie zweifellos zu einer andern Entschließung gekommen wären. Die deutsche Reichsregierung und mit ihr das gesamte deutsche Volk haben die heilige Ueberzeugung, daß die soeben angenommene Ratsentschließung vor dem Urteil der Geschichte nicht bestehen wird.

Dann gab der französische Minister des Aeußern Flandin eine kurze Erklärung ab, in der er sagte, daß das Recht nicht einseitig bestimmt werden könne und daß Frankreich von Anfang an bereit gewesen sei, die Angelegenheit dem Haager Gerichtshof zu unterbreiten.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Der Rat hält Freitag nachmittag eine nichtöffentliche Sitzung ab und wird außerdem als Dreizehnerausschuß gleichfalls Freitag nachmittag den italienisch-abessinischen Streitfall prüfen.

Der Wortlaut der Entschließung

Der Wortlaut des Entschließungsentwurfs, der heute nachmittag dem Völkerbundrat zur Abstimmung vorgelegt wurde, lautete:

„Auf Grund des am 8. März erfolgten Ersuchens Belgiens und Frankreichs befindet der Völkerbundrat, daß die deutsche Regierung einen Bruch des Artikels 43 des Versailler Vertrages beging, indem sie am 7. März 1936 veranlaßte, daß militärische Streitkräfte in die demilitarisierte Zone einmarschierten und sich dort festsetzten, eine Maßnahme, auf die sich der Artikel 42 und die nachfolgenden Artikel des Versailler Vertrages und des Vertrages von Locarno beziehen. Der Völkerbundrat beauftragt den Generalsekretär, unter Bezugnahme auf Artikel 4, Absatz 2 des Locarnovertrages, über diesen Beschluß des Völkerbundrats ohne Verzögerung die Signatarmächte dieses Vertrages zu verständigen."

Die Freilassung von Prälat Banasch

(bp) **Berlin,** 17. März.

Eine Mitteilung des bischöflichen Ordinariats in „Berliner katholischen Kirchenblatt" bestätigt nunmehr amtlich unsere vor einigen Tagen gebrachte Mitteilung, daß Domkapitular **Dr. Banasch aus der Schutzhaft entlassen** worden ist. Wie erinnerlich, war Dr. Banasch am 22. November unter dem Verdacht staatsfeindlicher Betätigung als Leiter der Informationsstelle der bischöflichen Behörden Deutschlands verhaftet worden. Auch die übrigen Personen, die zu gleicher Zeit in Schutzhaft genommen wurden, sind aus der Haft entlassen worden.

Das Wahlrecht der Auslandsdeutschen

(bp) **Berlin,** 17. März.

Vom Reichsinnenministerium sind Bestimmungen über das Wahlverfahren zu den Reichstagswahlen vom 29. März veröffentlicht worden. Aus diesen Bestimmungen ist wichtig, daß **Auslandsdeutsche, die sich am Wahltag in Deutschland aufhalten, wahlberechtigt sind.** Auch für sie gilt die Voraussetzung, daß sie deutschen oder artverwandten Blutes sind, das 20. Lebensjahr vollendet haben und nicht durch Entmündigung oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.

Stimmabgabe im Reiseverkehr

Für Reisende mit Stimmscheinen, denen sich keine Möglichkeit zur Stimmabgabe in einem allgemeinen Abstimmungsraum bietet, werden auf einigen großen Uebergangsbahnhöfen des innerdeutschen Personenverkehrs sowie auf einigen Uebergangsbahnhöfen an der Reichsgrenze besondere Stimmbezirke mit Abstimmungsräumen oder wenigstens besondere Abstimmungsräume eingerichtet. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Köln kommen folgende Bahnhöfe und Abstimmungszeiten in Frage:

Aachen Hbf.	von 6 bis 24 Uhr
Cramenburg	von 9 bis 22 Uhr
Koblenz Hbf.	von15 bis 22 Uhr
Köln Hbf.	von 0 bis 24 Uhr

Voraussetzung für die Stimmabgabe ist, daß die Reisenden im Besitze von Stimmscheinen sind. Das Personal der Reichsbahn, Mitropa usw. kann, sofern es im Besitze eines Stimmscheines ist, von dieser Abstimmungsmöglichkeit Gebrauch machen. Besondere Merkblätter „Stimmabgabe im Reiseverkehr bei der Reichstagswahl am 29. März 1936", in denen sämtliche Bahnhöfe auf denen abgestimmt werden kann, mit den vorgesehenen Wahlzeiten aufgeführt sind, werden in den in Frage kommenden Zügen verteilt werden. Aushänge und Hinweistafeln auf den Wahlbahnhöfen geben an, wo abgestimmt werden kann.

Kleine politische Nachrichten

— **In der Kammer** teilte Verkehrsminister Speer mit, daß der Kredit für touristische Zwecke auf 4 Millionen erhöht worden ist. Bei den gewünschten Bahnverbindungen müsse man die finanziellen Schwierigkeiten berücksichtigen. Er halte es für wünschenswert, daß das Gesetz betr. die Eisenbahngesellschaft geändert werde, um dem Vertreter der Regierung erweiterte Rechte zu verschaffen. Zum Nachteile der kleineren Unternehmungen seien den größeren von der Gesellschaft günstigere Tarife eingeräumt worden. Das müsse vermieden werden, indem dem Minister größere Befugnisse zuerkannt würden.

— **Im Senat** wurde der Etat der außergewöhnlichen Einnahmen und Ausgaben mit 106 Stimmen gegen eine und 4 Enthaltungen angenommen. Dann kam der Etat für Arbeit und soziale Fürsorge zur Beratung.

— **(Eine Rex-Versammlung in Gent.)** Für den 4. April haben die Rexisten eine Versammlung in Gent vorgesehen. Der Bürgermeister von Gent hat für den Tag tausend Polizisten und Gendarmen mobilisiert, zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Diese Maßnahme wird deshalb ergriffen, weil die Sozialisten am selben Tage in demselben Lokal ebenfalls eine Kundgebung veranstalten. Man erwartet an dem Tage einen großen Menschenzustrom in Gent.

— **Staatsminister Van Cauwelaert** hat gegen eine Antwerpener Zeitung „De Schelde" und gegen das Wochenblatt „Rex" Beleidigungsklage erhoben.

— **(Bürgermeistergehälter.)** Das höchste Gehalt bezieht der Bürgermeister von Brüssel mit 197 157 Fr. Dann folgen Antwerpen mit 85 500 Fr., Lüttich mit 63 000 Fr., Gent mit 55 000 Fr., mehrere Vorstädte von Brüssel mit 36 000 bis 54 000 Fr., Verviers mit 38 000 Fr., Brügge mit 20 000 Fr. usw.

— Am Dienstag nachmittag traf der preußische Ministerpräsident General Göring in Köln ein, wo er vom Balkon des Rathauses eine Ansprache an die Menge hielt. Nach einem Essen im Rathaus fuhr er nach Dortmund weiter, wo er am Abend auf einer großen Kundgebung sprach. — Mehrere Minister, darunter der Stellvertreter des Führers, halten gegenwärtig Wahlreisen im Westen des Reiches.

— **In Rivage en Pot** fanden zwei politische Versammlungen statt, eine von der „Légion Nationale" und eine andere von den Sozialisten und Kommunisten einberufene. Nach Schluß der Versammlungen wurde ein Lastwagen, der Mitglieder der „Légion Nationale" beförderte, von Unbekannten mit Steinen bombardiert. Es entstand eine Schießerei, bei der zwei unbeteiligte Passanten verletzt wurden. Einer davon erlag seinen Verletzungen.

Eine Abfuhr in der belgischen Kammer

Am 11. März hatte der liberale Abgeordnete Faucart an den sozialistischen Justizminister folgende merkwürdige Anfrage gerichtet:

Erachtet es der Minister angesichts der Verletzung des Rheinlandpaktes nicht für angebracht: a) die Prüfung der von Deutschen eingereichten Anträge für die Erwerbung der belgischen Nationalität einzustellen und b) die deutschen Reichsangehörigen, die eine zeitlich begrenzte Aufenthaltsgenehmigung in Belgien besitzen, zu benachrichtigen ,daß sie das belgische Gebiet in kürzester Frist zu verlassen haben? Für politische Flüchtlinge wäre eine Ausnahme zu machen.

Der Justizminister erteilte soeben dem Fragesteller folgende Antwort:

a) Wenn es auch zutreffe, daß die Naturalisationsgesuche dem Justizminister unterbreitet würden, so stünde es doch nicht in dessen Befugnissen, die Untersuchung der einzelnen Fälle zu unterbinden. Die Prüfung der eingereichten Einbürgerungsanträge unterstehe der Zuständigkeit der gesetzgebenden Kammer;

b) Die Ausweisung von in Belgien wohnenden Ausländern sei durch das Gesetz geregelt.

„Das ehrenwerte Kammermitglied", fügte der Minister hinzu, „wird nach Ueberlegung ohne Zweifel feststellen, daß die von ihm verlangten Maßnahmen ungerecht und auch unmenschlich sind."

Pastor bereit. Als dieser nun mit der Bemerkung, er müsse nüchtern bleiben, dankend ablehnte, meinte die freigebige und gutherzige Frau: „Von einem Gläschen Schnaps werden Sie doch nicht voll, Herr Pastor. Trinken Sie ruhig ein Glas, dann sind Sie doch noch nüchtern!"

Daß man in früherer Zeit noch nicht so moderne Transportmittel hatte, wie es heute im Zeitalter des Autos der Fall ist, ist allen Lesern bekannt. Aber auch in jener Zeit wurden notwendige Transporte mit den eben verfügbaren Mitteln ausgeführt. So hatte einmal ein alter Junggeselle, der jeden Grenzstein der Gemarkung und jedes wichtige Datum der gemeindlichen Ereignisse kannte, einen über den Durst getrunken. Die Beine versagten ihm den Dienst und der Wirt hatte kein Interesse daran, den fabulierenden Kumpan noch länger in seinem Lokal zu sehen. Wie ihn aber nach Hause befördern? Auch in diesem Falle wußte man praktischen Rat. Der „schwer geladene" Gast wurde in eine Schiebkarre gelegt und von einem jugendlichen Dorfburschen bis zur nächsten Verwandtenstation gefahren, wo alsdann für weitere Beförderung Sorge getragen wurde.

Zum Beweise dafür, daß es früher in Crombach auch eifrige Politiker gab, sei ein interessanter Fall kurz angeführt. Einmal saßen in der sehr gemütlichen Wirtsstube ein paar würdige Ortsvertreter und unterhielten sich recht lebhaft über hochpolitische Fragen, speziell über die deutsche Kaiserfamilie. Da meinte einer der Debatter mit hochwissenschaftlicher Miene, der Kaiser hieße mit seinem Familiennamen „Rex", also mit vollem Namen „Wilhelm Rex". Ein kleines Studentlein, das zugegen war, konnte jedoch den Irrtum aufklären und jenem weltweisen Politiker klarmachen, daß das Wort „Rex" nichts anders als „König" bedeute, daß aber der Familienname des Herrschers „von Hohenzollern" sei. Damit verließ man das glatte Gebiet der Politik.

Des Bauern Stolz ist und bleibt sein Vieh. Auch darüber debattierte man einmal in der Dorfschenke. Ein Landwirt aus dem benachbarten Neundorf, der zwar kein Handelsjud war, erzählte, daß er ein paar gewaltig schwere Ochsen gekauft habe. Als Beweis dafür, daß es sich um ganz seltene Ausnahme-Exemplare handele, gab der 1,80 m große Mann an, diese Tiere hätten ein paar Hörner, die so lang wie seine ausgestreckten Arme seien.

Mit feiner Ironie fragte mit schlauer Berechnung darauf der pfiffige Wirt: „Wo hast Du denn diese Prachttiere untergestellt?" Als schnelle Antwort erhielt er zurück: „Im Stall!" Darauf der kluge Wirt: „Hättest Du jetzt gesagt, die Tiere ständen in der Scheune, so hätte ich es geglaubt. Jetzt glaube ich diesen Schwindel allerdings nicht mehr." Um sich aus dieser peinlichen Affäre herauszuziehen, lenkte der Tierbesitzer das Gespräch nun auf andere Seltenheiten und sprach von ganz gewaltigen Sturmwinden, die er erlebt hätte. Hierbei erwähnte er, daß er in seiner Militärzeit einmal einen Sturm erlebt habe, der derart furchtbar gewesen sei, daß die Brachfurchen wirbelnd durch die Lüfte geflogen. Aber auch bei dieser Erzählung fand er bei seinen Zuhörern nur ungläubige Gesichter, weshalb er es vorzog, die Gaststube zu verlassen und den Heimweg anzutreten.

Auch wir wollen damit das Thema der heiteren Episoden, die Beweis für echten und gesunden Humor in der Gemeinde Crombach waren, verlassen, mit dem Wunsche, daß sich dieser auf die folgenden Generationen übertragen möge.

ZUR GEWINNUNG VON HAFER mit schweren, wohl entwickelten, mehlreichen Körnern und festem Stroh muss man
800 bis 900 kg Sylvinit-Kainit oder
300 kg 40% Kalisalz per ha streuen.

Nr. 24 Zweites Blatt

St. Vither Volks-Zeitung

St. Vith, 21. März 1936

Belgien

Die Alterspensionen

Der Minister für Arbeit und soziale Fürsorge teilt mit, daß innerhalb der Grenzen der Gesetzesbestimmungen beschlossen wurde, daß die außerhalb der regelmäßigen Termine zu leistenden gesetzlichen Beitragsleistungen, betr. die Verleihung der kostenlosen Altersrentenzulage als regelmäßig angesehen werden sollen unter Beobachtung nachstehender Vorschrift: „Wenn festgestellt wird, daß, gleichgültig für welches Versicherungsjahr, für Rechnung des Versicherten keine oder nur eine ungenügende Beitragsleistung erfolgt ist, soll zugelassen werden, bei Zuerkennung des kostenlosen Altersrentenzuschlags, vom Gesamtbetrage der Beitragsleistung bis zum unmittelbar voraufgegangenen oder folgenden Versicherungsjahr, eine Summe zu entnehmen, welche zur Bildung oder zur Auffüllung der gesetzlichen Minimumsleistung für das vorgenannte Versicherungsjahr genügt. Doch darf diese Wegnahme nicht zur Folge haben, daß der Betrag der Beitragsleistung, der vermindert wird, dadurch unter das gesetzliche Minimum sinkt. Durch diesen Beschluß wird aber keineswegs zugelassen in Zukunft von den gesetzlichen Vorschriften abzuweichen. Die Antragsteller für kostenlosen Altersrentenzuschlag, denen nur ein verminderter Zuschlag verliehen oder denen der Vorteil desselben verweigert wurde wegen zu später Uebermittlung einer Zahlkarte, gleichviel für welches Versicherungsjahr, werden aufgefordert, vor dem 30. April an den Minister für Arbeit und soziale Fürsorge eine mit dem Datum und der Unterschrift versehene Eingabe zu richten, um den Fall aufs neue untersuchen zu lassen. Die Eingabe muß enthalten: Name und Vorname des Antragstellers und eventuell den seiner Ehefrau, Geburtsort und Datum und vollständige Adresse und vorkommendenfalls die Nummer des Zulagebuches. Jedem Interessenten wird mitgeteilt, welche Feststellungen gemacht werden."

Der Wahlkampf

hat schon überall lebhaft eingesetzt. Am Sonntag fanden an vielen Orten Wählerversammlungen zwecks Aufstellung der Kandidaten oder Besprechung der Kandidatenfrage statt. In Thielt sprach der frühere Minister Sap über die Militärfrage und das französisch-belgische Militärabkommen. Der Locarnovertrag habe dieses Abkommen ganz und gar nutzlos gemacht und man würde, um Mißverständnisse zu vermeiden, besser getan haben, dasselbe zu kündigen. Dann befaßte Redner sich mit den Militärvorlagen des Ministers Devèze und sagte, daß entweder der Minister das Land betrüge oder selbst betrogen werde. Dann ging Redner über zu den neuesten Ereignissen auf internationalem Gebiet. Er glaubt nicht, daß Deutschland gezwungen sei, wegen inländischer wirtschaftlicher Schwierigkeiten, einen Krieg heraufzubeschwören. Eine der am meisten beunruhigenden **Tatsachen sei der französisch-russische** Vertrag. Für Belgien sei er unter den heutigen Voraussetzungen eine Quelle von großen Gefahren. Bezüglich der Verletzung des Locarnovertrages, die zu bedauern sei, müsse eine Realpolitik betrieben werden. Als man Deutschland den Vertrag von Versailles aufzwang, wußte man, daß dieses Land, wenn es wieder stark genug sein werde, den Vertrag nicht einhalten werde. Nie habe ein großes Land sich dauernd einem erniedrigenden Zustand gebeugt. Wenngleich Redner mit verschiedenen Erklärungen des Ministers Van Zeeland einverstanden ist, kann er doch nicht gutheißen, daß er Belgien fernerhin eine verkehrte Politik von Verträgen und Pakten mit großen Mächten eingehen lassen will. Belgien müsse eine Politik der **Neutralität** führen. Die Verletzung des Locarnopaktes biete Belgien eine Gelegenheit, zu der freiwilligen **selbständigen Neutralitätspolitik** zurückzukehren. Ein erster Schritt dahin sei die Kündigung des französisch-belgischen Militärabkommens, da außer diesem Abkommen noch Verabredungen über die Heeresstärken stattfinden können, wie sie in dem Abkommen vorgesehen sind zwischen den Heerführern beider Länder. Dazu sei aber kein bestimmtes Abkommen notwendig. Auch vor dem dem Krieg seien ohne Abkommen täglich Gespräche geführt worden. Nach Beseitigung des französisch-belgischen Abkommens blieben solche Gespräche möglich wie früher. Im Sinne dieser Darlegungen nahm die Versammlung eine Tagesordnung an.

Friedenskundgebung in Belgien

Brüssel, 17. März. Der Brüsseler Oberbürgermeister Max hat, wie Mitte März angekündigt, die Kundgebungen am 22. März und 4. April gegen und für das französisch-belgische Militärabkommen auf unbestimmte Zeit vertagt. Um die Aufhebung des Entschlusses hat sich die Vereinigung der ehemaligen flandrischen Frontkämpfer vergeblich bemüht.

Der Vorstand hat nun beschlossen, wie der „Köln. Ztg." mitgeteilt wird, am 22. März eine **Massenkundgebung für die Selbständigkeit Belgiens und für den Frieden** zu veranstalten und gleichzeitig gegen das französisch-belgische Militärabkommen, gegen die Kriegsgefahr und gegen die Kriegshetzer Verwahrung einzulegen. Die Kundgebung hat jedoch keinen öffentlichen Charakter, sondern ist in einem geschlossenen Saal in Brüssel. Die Veranstalter nennen die Kundgebung **„Friedenskonferenz"**.

— **(Eine Rede des Ministers Devèze.)** Der Minister beschäftigte sich am Sonntag in Namur in einer Rede mit der heutigen politischen Lage. Durch das Verhalten Deutschlands bezüglich des Locarnopaktes sei in der Frage der Landesverteidigung eine Zusammenarbeit mit den befreundeten Mächten bedingt. Die ganze Nordgrenze wie auch die Ostgrenze des Landes müsse unter besondere Bewachung gehalten werden (?). Die gemischte Kommission habe einige zweckmäßige Bestimmungen getroffen, doch werde sie erst später ihren Auftrag erfüllen können. Inzwischen hätten einzelne ihrer Mitglieder der Anwendung von Artikel 53 des Militärgesetzes zugestimmt, welcher vorsieht, gewisse Jahrgänge oder Teile derselben unter die Waffen zu halten, wenn die technische Seite der Frage dieses notwendig machen sollte. Bis jetzt sei noch keine bestimmte Lösung gefunden worden. Die Arbeiten der gemischten Kommission wurden denn auch vertagt, doch werde die Haltung der Regierung am Donnerstag in der Kammer auseinandergesetzt werden. Die Abstimmung über das Gesetz werde nur eine teilweise Lösung bringen, doch werden dann der Generalstab und die gemischte Kommission allein die weiteren zweckmäßigen Schutzmittel bestimmun können. Der Minister schloß seine Rede mit der Aufforderung zu aufrichtiger Zusammenarbeit.

— **In der Kammer** wurde am Dienstag die Beratung des Etats für Verkehrswesen fortgesetzt. Am Mittwoch kamen Interpellationen zur Besprechung.

— **Der Etat für soziale Fürsorge** schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1 588 919 318 Franken oder 1 587 260 818 Fr. für den gewöhnlichen und 1 658 500 Franken für den außergewöhnlichen Etat ab. Das bedeutet eine Erhöhung um 302 978 631 Fr. für die gewöhnlichen Ausgaben. Berücksichtigt man die Verringerung von 4 748 524 Fr. bei den gewöhnlichen und von 250 000 Fr. bei den außergewöhnlichen Ausgaben, bleibt noch immer eine erhöhte Ausgabe von 297 995 105 Franken gegenüber dem Etat des Vorjahres. In dem Bericht der Senatskommission über den Etat heißt es mit bezug auf die Arbeitslosigkeit: Die Vergütungen für einen erwachsenen Arbeitslosen betragen im Durchschnitt jährlich 5000 Fr. 725 Millionen sind erforderlich für die Unterstützung von 145 000 Arbeitslosen. Mitte Februar 1936 waren es aber rund 200 000 Arbeitslose. Damit nun der Betrag von 725 Millionen ausreicht, muß die Arbeitslosigkeit während der guten Saison, d. i. von Mai bis Ende Oktober bis auf etwa 110 000 zurückgehen. Wird das sich aber verwirklichen lassen? Uebrigens gibt es außer diesem ersten Grunde noch einen zweiten, nämlich die vorgesehene, von jetzt ab schon in die Erscheinung tretende Erhöhung der Ausgaben durch Beseitigung der 25prozentigen Kürzung der Arbeitslosenunterstützung. Die Kommission äußert auch den Wunsch, daß dort, wo es geht, um den Kranken und Invaliden zu Hilfe zu kommen, die Auszahlungen so regelmäßig wie möglich erfolgenn sollen.

— **(Der Christliche Lehrerverband.)** In allen Provinzen Belgiens fand am Sonntag je eine vom Christlichen Lehrerverband veranstaltete Versammlung statt, gegen die jüngsten Gesetzesbeschlüsse, welche die Rechte der Lehrer beeinträchtigen, Protest zu erheben. Ueberall waren die Versammlungen gut besucht und es hatten sich auch Abgeordnete und Senatoren eingefunden. Betont wurde in den Versammlungen, daß die Lehrkräfte an den freien Schulen denselben Bestimmungen unterworfen sind, wie die an den andern Schulen. Für die gleiche Arbeit fordere man darum auch gleiches Gehalt und gleiche Pension. In einer, in allen Versammlungen angenommenen **Entschließung** heißt es: die 16 700 Mitglieder des Verbandes christlicher Lehrer und Lehrerinnen drücken den Wunsch aus, daß 1. sofort ein Gegenprojekt gegen die s. Z. zwischen dem Ersten Minister und den Vertretern des Staatspersonals vereinbarten Abkommen vorgelegt werde, beruhend auf dem gemeinschaftlichen Projekt der drei Verbände; 2. daß die Pension der Lehrkräfte und der Lehrerinnen an den freien Bewahrschulen, wie auch der Witwen und Waisen in kürzester Zeit durch ein Gesetz geregelt wird mit der Sicherstellung für die Zukunft; 3. daß man zurückkehre zu dem Ausgleichsgesetz von 1928 und zur

sind bei der Aspirin-Tablette stets konstant, denn eine 38jährige Fabrikationserfahrung, eine peinlichst genaue und ständige Prüfung von ersten Fachleuten in der Herstellung, bürgen für die stets gleichbleibende Güte und Wirksamkeit der Aspirin-Tabletten.

BAYER

ASPIRIN

Das Produkt des Vertrauens.

Verlangen Sie nur die Originalpackung mit dem BAYER-Kreuz und der Registermarke.

Das Geheimnis der Nadel

Kriminalroman von J. M. Walsh

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

12

„Ich freue mich, daß Sie gekommen sind", sagte Peter einfach; der gequälte Ausdruck verschwand von seinem Gesicht, wie man Schrift von einer Schreibtafel wegwischt.

Mentaz lachte leise und ließ sich in einen Sessel fallen. Der krachte unter seinem Gewicht, und Peter Storl blickte ärgerlich auf. „Lassen Sie das. Diese Stühle können Ihr Gewicht nicht tragen, besonders nicht, wenn Sie sich so fallen lassen wie eben."

Der andere sah ihn verächtlich an: „Sie sind ein komischer Kauz, Storl, verflucht komisch" — aus irgendeinem Grunde war jetzt keine Spur von fremdem Akzent in seiner Stimme —, „mir scheint, Sie würden sich keinen neuen Stuhl leisten — aber Sie können verschwenderisch sein, wenn es anderer Leute Geld zu verschleudern gilt — in Tausendern."

Peter Storl fröstelte. „Sagen Sie das nicht", bat er und hob abwehrend seine Hand. „Mentaz, ich bin in großer Sorge. Ich weiß nicht, wie's ausgeht. Ich arbeite mich im Dunkeln ab. Warum schenken Sie mir nicht reinen Wein ein über das, was wir — oder Sie vorhaben?"

„Es käme darauf an, ob es Ihre Angst beschwichtigen würde, wenn ich Ihnen alles sagte. Ich erlaube mir die Meinung, sie würde dadurch nur vergrößert werden. Nein, Storl, ich werde Ihnen sagen, was ich vorhabe, wenn es soweit ist. Und wehe Ihnen, wenn ich nur das geringste Zeichen von Schlappheit merke —", er beendete seinen Satz mit einem Blick, der beredter war als Worte.

„Ich habe das Mädel gesehen", fuhr er schnell fort, ehe Storl Zeit hatte, seine betäubten Lebensgeister zu einer Erwiderung zu sammeln. „Ich habe sie mir eben angesehen, Peter, und es ist schade drum."

„Schade warum?" Storl zitterte und seine Stirn wurde plötzlich eiskalt.

„Daß sie ausgeschaltet werden muß."

„Ausgeschaltet? Sie meinen entlassen?"

„Das nicht unbedingt", meinte Mentaz und sah an seiner Nase entlang. „Nicht auf die Art. Aber sie weiß zuviel, obgleich sie das aller Wahrscheinlichkeit nach selber jetzt noch nicht einmal ahnt. Aber sobald sie dahinter kommt, was ihre Kenntnisse wert sind, wird sie uns, fürchte ich, Schwierigkeiten machen."

„Aber sie wegschicken, hieße doch nicht, sie zum Schweigen bringen."

„Sehr richtig. Ganz und gar nicht. Und deshalb" — er beugte sich vor und ein eigenes Lächeln stand um seine Lippen — „müssen wir dafür sorgen, Peter, daß sie nicht reden kann, einerlei, was es kostet."

„Ich will durchaus nichts davon wissen, daß ihr ein Schaden geschieht", murmelte Storl mit einer offenbar nicht unbesiegbaren Halsstarrigkeit. „Ich will nicht wieder —", er brach jäh ab, als ob eine Vision vor ihm auftauchte.

„Sie denken an Pentonville und das Erwachen an einem kalten, frostigen Morgen und an die Frage, ob Sie noch irgend etwas zu bestellen hätten, bevor Sie aufgehängt würden", erklärte Mentaz mit grimmiger Ruhe.

Peter Storl schauderte. Die Worte des andern rührten an seine innersten Gedanken und Befürchtungen.

„Ich will davon nichts hören", stammelte er. „Es ist — es ist —", er trocknete seine Stirn mit dem Taschentuche. Mentaz sah ihn prüfend an. Storl war ihm immer ein Rätsel. Der Wille zum Bösen, den der Mann hegte, war nicht in Einklang zu bringen mit der nackten Furcht vor den möglichen Folgen seiner Taten, die ihn halb umbrachte.

„Wir sind ein nettes Spießgesellenpaar", grinste Mentaz. Dann schlug sein Ton plötzlich um. „Storl, es muß etwas geschehen. Dies Mädchen ist eine Gefahr, genau wie dieser Kaling. Es stehen Millionen für uns auf dem Spiel, wenn wir die Hindernisse nicht aus dem Wege räumen können. Außer dem Mädchen gibt es nur noch zwei."

„Den König und Kaling?" fragte Storl.

„Kaling, gewiß. Er ist eine doppelte Gefahr, weil er nicht ehrlich ist. Haha! Es klingt spaßig, wenn wir das sagen, aber es ist richtig. Wenn ein Mann ein Gauner ist und gleichzeitig das Recht auf seiner Seite hat, wissen Sie nie genau, was Ihnen passieren wird. Dagegen der König ist keine unmittelbare Gefahr, Verehrtester. Salim ist ehrlich, dafür will ich garantieren. Er gibt seine Versprechen und hält sie, dadurch unterscheidet er sich von den meisten andern östlichen Potentaten. Er hat gar kein Verständnis für Leute, die sich nicht — wie sagt man? — nicht auf gleicher Höhe befinden. Aber er wird einige Zeit brauchen, um dahinterzukommen, was ich tue, oder vielmehr, warum ich gewisse Dinge tue, und dann werde ich haben, was ich will, und Sie und ich, Peter, werden durch diese Oelquellen reiche Leute werden."

Sein Gesicht hatte sich während des Sprechens verändert. Der harte Ausdruck war verschwunden, und die Augen wurden die eines Träumers, sanfte Augen, die eine Vision von Reichtum und Wohlstand vor sich sahen.

„Nein, Peter, unser zweites Hindernis ist nicht Seine Majestät, es ist —", er nickte nach dem Tisch hin — „das ist es."

Peter Storl nahm mit zitternden Fingern die kleine Photographie von der Nadel der Cleopatra auf, die ihm nahe zur Hand lag.

„Die Nadel?" er atmete schwer.

„Die Nadel", sagte Mentaz. „Das ist unsere größte Gefahr."

„Aber was heißt das? Was hat das zu bedeuten?"

Abonnements-Einladung

auf die

St. Vither Volks-Zeitung

(Unabhängiges Organ)

Am 1. April 1936 beginnt ein neues Quartal. Wir bitten, die Bestellungen rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Die „St. Vither Volks-Zeitung" kostet für:

3	Monate	9,— Fr.
6	„	17,— „
9	„	23,50 „

einschließlich der Postgebühren. Für's Ausland 1,25 RM vierteljährlich.

Der Verlag.

striktten Anwendung des Gesetzes vom 26. Januar 1935 und mit der Auszahlung der noch ausstehenden Bezüge für das erste Quartal 1936 beginne; 4. daß die unberechtigten Abzüge des Jahres 1935 ausgezahlt werden. Mit Rücksicht darauf, daß die christlichen Lehrer die Grundlage christlicher Erziehung bilden, fordern sie eindringlich, damit nach erfüllter Pflicht ihre berechtigten Wünsche verwirklicht werden, die tatkräftige Unterstützung der katholischen Vertreter in Kammer und Senat. — Von den Rednern wurde insbesondere auch für die Interessen der jüngeren Lehrer energisch eingetreten.

— **Als Falschmünzer** wurde in Löwen ein Arzt verhaftet. Das Gericht beschlagnahmte in der Wohnung des Arztes eine größere Anzahl falscher Hundertfrankennoten sowie Photoplatten, die zur Herstellung gedient hatten. Der Polizeikommissar wurde bei Ausübung seines Amtes von dem Arzt mit einem kupfernen Kerzenleuchter auf den Kopf geschlagen, so daß er erhebliche Verletzungen davontrug.

Aus dem Sowjet-„Paradies"
5,5 Quadratmeter für Hungernde

Rom, 16. März.

Die Lettres de Rome sur l'Athéisme Moderne haben die Zielsetzung, die zersetzende Tätigkeit der kämpfenden Gottlosen in der Welt, vor allen Dingen aber in Rußland aufzudecken und sie einem möglichst weiten Kreise bekanntzumachen. Ihr Märzheft beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Stellung der Familie in den Sowjetstaaten. Zur Kennzeichnung der traurigen Zustände, die sich dabei in bezug auf Wohnung und Ernährung besonders in den Städten ergeben, lesen wir darin u. a.: Es darf uns nicht wundernehmen, wenn wir hören, daß in ganz Rußland die Arbeiterfamilie in einem einzigen und sogar noch engem Zimmer zusammen leben muß. In einem Abschnitt des zweiten Fünfjahresplanes heißt es, daß jeder in Rußland im Jahre 1932 durchschnittlich über 4,78 Quadratmeter Raum verfügte. Diese Zahl gilt für den Durchschnitt; in Moskau lebte man noch viel enger zusammengedrängt. Wenn der Fünfjahresplan sich verwirklicht (aber gerade die Prawda vom Februar dieses Jahres beklagt es, daß man ihn im Jahre 1935 nur zu 55,7 v. H. habe verwirklichen können), soll jeder im Jahre 1937 über 5,5 Quadratmeter Raum verfügen, was einen Fortschritt von 72 Quadratzentimeter bedeuten würde. Noch größer wird die Bedeutung dieses Problems, wenn die zukünftigen Verheiratungen in die Betrachtung eingeschlossen werden.

In den russischen Städten kümmert sich die Frau nicht mehr um die Führung des Haushalts; man ißt im Gasthaus. Der vorher erwähnte Fünfjahresplan teilt mit, daß 1937 in den Städten allein 32 700 000 Personen in das Netz der gemeinsamen Ernährung eingespannt sein werden. Die Speisehäuser werden von den Fabriken beliefert, von denen dem durch Rußland Reisenden immer wenigstens ein Exemplar vorgeführt wird. Im Zusammenhang sei hier nur bemerkt, daß in der russischen Presse selbst manche Klagen über die Funktion dieser Küchen zu lesen sind. Wie vom Haushalt so ist die Frau auch von der Betreuung der Kinder befreit. Grundsätzlich stehen ihr vor und nach der Geburt 56 bis 42 Ruhetage zu. Man legt hierbei mit Recht die Betonung auf das Wort „grundsätzlich", denn es kommt sehr oft vor, daß die Notwendigkeit der Produktion der Frau einen Teil der für sie so wesentlichen Ruhe nimmt. Nach der Geburt muß sie **wieder an ihre Arbeit zurück.**

Auf dem Lande findet man seit der Kollektivierung der Feldarbeit ähnliche Verhältnisse. Auf dem Kongreß der landwirtschaftlichen Betriebe im Februar 1935 berichtete eine der Vertreterinnen, daß die ihr zur Verfügung stehenden **Arbeitskräfte sich 75 v. H. aus Frauen zusammensetzten,** während die Männer anderswo beschäftigt seien. Eine andere Berichterstatterin aus dem Distrikt Leningrad hatte einen 70prozentigen Anteil weiblicher Kräfte unter ihrem Personal. Das System der Produktionssteigerung bis zur letzten Grenze des Möglichen hält die Familienmitglieder solange an ihre Tätigkeit gebunden, als es ihnen möglich ist, überhaupt noch etwas zu leisten. Auf dem ebenerwähnten Kongreß wurde sogar der Vorschlag gemacht, während der Sommerarbeiten die gemeinsame Beköstigung durchzuführen. Unter diesen Umständen dürften sich auch auf dem Lande die Frauen kaum noch mit den Arbeiten in Küche und Haus beschäftigen, sondern sie spezialisierten Kräften überlassen. Die Zeit der Erholung — wenn man von ihr überhaupt noch sprechen kann — würde man gemeinsam in eigens dafür ausgestatteten Versammlungsräumen verbringen. Das **Familienleben** ist in seinen weitesten Ausmaßen aus dem gegenwärtigen Sowjetrußland **verschwunden.**

Grenzerleichterungen für ausländische Kraftfahrer aus Anlaß der Olympischen Spiele

Zur Erleichterung der Einreise von Ausländern in Kraftfahrzeugen zu den Olympischen Spielen in Berlin im August 1936 werden von allen Grenzzollstellen auf mündlichen Antrag „Olympia-Zollvormerkscheine" nach folgenden Bestimmungen ausgegeben:

1. Antragsberechtigte sind nur ausländische Reisende, die ein ausländisches Personenkraftfahrzeug (Wagen, Autobus, Kraftrad) einbringen, keinen Zollpassierschein (Triptyk, Carnet de Passages) besitzen, dagegen im Besitz eines gültigen Reisepasses sind. Reisenden, die wegen Zuwiderhandlungen gegen die Abgabengesetze oder gegen die Ein- oder Ausfuhrverbote oder gegen die Devisenbestimmungen bestraft oder solcher Zuwiderhandlungen verdächtig sind, kann die Ausstellung des Olympia-Zollvormerkscheines versagt werden. Der Besitz eines Olympia-Ausweises oder einer Olympia-Besucherkarte ist nicht Voraussetzung der Erteilung.

2. Die Olympia-Zollvormerkscheine werden nur ausgegeben in der Zeit vom 25. Juli bis 16. August 1936. Sie berechtigen den Einbringer zur einmaligen Einreise im genannten Zeitraum und zur Ausreise in der Zeit vom 25. Juli bis 16. September 1936, ohne daß für die Abgaben, die für das abgefertigte Fahrzeug geschuldet werden, Sicherheit geleistet werden müßte.

Die Zollstelle prüft Fahrzeug und Fahrzeugpapiere und stellt den Olympia-Zollvormerkschein in Uebereinstimmung mit diesen aus.

Der Reisende hat die Verpflichtungserklärung auf der Durchschrift des Scheins zu unterzeichnen.

Für jeden Zollvormerkschein wird eine Gebühr von 1 RM. erhoben, zu deren Annahme die Abfertigungsbeamten ermächtigt sind. Ueber die Einzahlung der Gebühr wird nur auf dem Zollvormerkschein Quittung erteilt.

Verlängerung der Wiederausfuhrfristen ist unzulässig. Der Reisende kann aber, wenn er das Fahrzeug innerhalb der Gültigkeitsdauer des Olympia-Zollvormerkscheins gestellt, bei jeder Zollstelle (auch im Inneren des Landes) Abfertigung des Fahrzeuges nach dem normalen Verfahren (Sicherheitsleistung oder Triptyk) beantragen. Der Olympia-Zollvormerkschein ist dann abzugeben.

Die Ausgangszollstelle ist ermächtigt, eine Ueberschreitung der Wiederausfuhrfrist zu genehmigen, wenn durch amtliche Bescheinigung einer Zoll- oder anderen Behörde nachgewiesen wird, daß die Ueberschreitung durch Unfall, Verkehrsstörungen und ähnliche unabwendbare Zufälle herbeigeführt ist.

In der Zeit vom 25. Juli bis 16. August 1936 ist bei ausländischen Personenkraftfahrzeugen (Wagen, Autobussen, Krafträdern) das im Hauptbehälter eingebrachte dem Motor unmittelbar zuführbare Treiböl abgabenfrei zu lassen. Die Beschränkung der Abgabenfreiheit auf 20 Liter wird für diese Zeit und die genannten Fahrzeuge aufgehoben.

Aus der katholischen Welt

Konzert des Aachener Domchors in Charlottenburg

Der Aachener Domchor hat eine ehrenvolle Einladung zu einem Konzert in der Staatlichen Musikhochschule in Charlottenburg erhalten. Er soll dort alte und neue niederländische Musikwerke vortragen.

Bekehrung eines chinesischen Gelehrten

Am Weihnachtsabend 1935 empfingen in der Kirche der Franziskaner zu Tungschau 37 Katechumenen die hl. Taufe. Unter ihnen war ein chinesischer Gelehrter, der erst nach langem sorgfältigen Suchen der Kirche sich anschloß. Er war eines Tages in der Missionskirche erschienen und hatte um Ueberlassung religiöser Literatur gebeten. „Ich habe vom Christentum schon viel gehört, aber man wechselt einen Glauben nicht leichthin auf Hörensagen. Ehe ich mich entscheide, möchte ich selbst der Wahrheit auf den Grund gehen, um so mehr als das Christentum in so vielfältiger Gestalt vor mich tritt. Hier in Tungschau gibt es Katholiken und Protestanten, jeder behauptet, er habe die Wahrheit, aber die Wahrheit kann doch nur eine sein." Das Ergebnis seines aufrichtigen Suchens war nun die katholische Taufe. Seither ist der Gelehrte der eifrigste Verfechter der katholischen Wahrheit in seinen Kreisen.

600 Jahre Passionsspiele in Thiersee

Im kommenden Sommer begehen die Bewohner von Thiersee das 600jährige Jubiläum der Tiroler Passionsspiele. Im Mittelpunkt der Feier steht die Aufführung der dramatischen Dichtung „Christus". Zur Jubiläumspassion soll eine Ehrung für alle Tiroler Orte sein, die im Laufe der sechs Jahrhunderte Pflegestätte der Passionsspiele waren.

Das Kruzifix wieder in Hörsälen der Lehranstalten Ungarns

In Budapest ist in den Hörsälen aller höheren Lehranstalten das Kruzifix wieder angebracht worden, nachdem es lange Zeit daraus verbannt gewesen war. So an der technischen Hochschule und an der Pazmany-Universität wurde aus diesem Anlaß eine Feier abgehalten, an der die Rektoren, sämtliche Professoren sowie Studenten, katholische und nichtkatholische, teilnahmen.

Französische Bischofskonferenz

In Paris fand im erzbischöflichen Palais die alljährliche Zusammenkunft der Kardinäle und Bischöfe Frankreichs statt. In einem Aufrufe mahnen die Kirchenfürsten das französische Volk zum eifrigeren Gebet für die Erhaltung des für alle so notwendigen Friedens unter den Völkern.

Vom „fliegenden Pater"

Der fliegende Pater, Pater Schulte, hat nunmehr seine Visitationsreise durch Westkanada beendet. Ueber 8000 km hat er mit dem Flugzeug zurückgelegt und sämtliche Indianerstationen des hohen Nordens aufsuchen können, zu denen sonst nur mühsame und langwierige Reisen mit dem Hundeschlitten möglich waren.

Die heutige Nr. enthält 8 Seiten u. „Sonntagsblatt"

„Was es ist" — Mentaz wies auf die Photographie —, „weiß ich nicht. Aber was es bedeuten soll, glaube ich zu verstehen."

„Nun?" fragte Storl in gedämpftem Flüstertone.

„Ich will's Ihnen sagen. Es bedeutet: Tod."

Peter Storl befeuchtete seine trockenen Lippen mit der Zungenspitze: „Aber warum? Von wem?"

Mentaz zuckte die Achseln und kehrte seine Handflächen nach außen. „Wer weiß?" sagte er gelassen, und der andere starrte ihn an.

„Dieser vermummte Mann", sagte Storl aufgebracht. „Die Beschreibung von ihm paßt auch auf Sie. So sagt sie wenigstens." Er wies mit dem Kopfe nach der verschlossenen Tür und vermutlich auf das Mädchen im Büro dahinter. „Hat sie recht oder nicht?"

Mentaz' Augen trafen und hielten die seinen für eine Viertelsekunde. „Peter", sagte er dann, „es ist eine ganz seltsame Geschichte. Sie können mir glauben oder nicht, wie Sie wollen, aber ich schwöre bei allen meinen Hoffnungen und bei so vielen Göttern, wie Sie wünschen, daß ich es Ihnen nicht sagen kann, weil ich es nicht weiß. Ich habe diesen vermummten Unbekannten niemals gesehen, und ich bin es nicht. Haben Sie mich noch im Verdacht, Kleiner?"

Peter Storl rutschte unruhig auf seinem Stuhl. Tatsächlich hatte er allerdings einen solchen unerfreulichen Verdacht, aber er konnte angesichts der Ableugnung des andern nicht gut davon reden.

„Gut", meinte er ein bißchen unsicher, „wenn Sie das sagen, ist es so. Ihr Wort genügt mir. Und was ist nun zu tun?"

„In bezug auf das Mädchen?" Mentaz runzelte die Stirn. „Wir müssen einen Ausweg finden, einen sicheren Ausweg. Sie hat Freunde, die Alarm schlagen werden — Cardigan, Kaling und andere. Wir dürfen nicht in die Sache hineinkommen."

Er zog seine Stirn nachdenklich in Falten. „Ich kann es im Augenblick noch nicht sagen, Peter. Aber überlassen Sie es mir." Er sprang plötzlich von der Sache ab, griff herüber und nahm die kleine Photographie auf, die Storl wieder auf den Schreibtisch zurückgelegt hatte. „Dies ist die zweite, die Sie bekommen haben? Hm! Die erste ins Geschäft, diese an Ihre Privatadresse. Nichts, Nichts, was erkennen läßt, woher sie kommt, keine Notiz dabei, keine Warnung irgendwelcher Art. Ah!"

„Nur soviel Warnung, wie das Ding selbst eine ist" — Storls Stimme zitterte leicht. „Andere haben ähnliche Warnungen bekommen. Die sind —"

„Tot", vollendte Mentaz schnell. „Ja, sie sind gestorben. Und der Tod, Peter, ist das einzige, was ich fürchte. Nicht der Tod an sich, aber so kurzerhand vom Leben abgeschnitten zu werden, bevor ich die Dinge, die ich vorhabe, erledigen kann."

Er stand auf, als ob er gehen wolle, und reichte seinem Genossen die Hand. „Wir fangen an zu kränkeln", sagte er. „Ich werde mich verabschieden, ehe ich Sie weiter anstecke. Wie lange Zeit haben wir noch, ehe wir die Lage der Quellen angeben müssen?"

„Etwas über eine Woche. Wenn wir es dann nicht tun, wird es Auseinandersetzungen mit dem Kolonialamte geben, und dann ist unsere ganze Arbeit für die Katze."

„Sie soll nicht umsonst gewesen sein." Mentaz' Stimme klang sehr sicher. „Seien Sie tapfer, Peter."

Er faßte des andern Hand wie in einen Schraubstock und zog Peter ein bißchen vorwärts mit einer Gebärde, die Storl nicht ganz verstand.

Mentaz blieb, als er hinausgegangen war, an der Tür stehen und winkte Barbara zu sich her. Sie kam widerwillig. In ihren Gedanken war noch völlige Unklarheit über das Wesen dieses Mannes; entweder war er selbst der Vermummte oder einer, der ihm genau glich. Das machte sie in seiner Gegenwart befangen und erfüllte sie mit einer Furcht, deren sie sich nicht erwehren konnte.

„Mr. Storl steht nun zur Verfügung", sagte er mit einer gewissen Würde, und ohne ein weiteres Wort ging er vorbei.

Barbara wußte nicht, ob das ein Wink sein sollte, daß ihr Chef ihre Gegenwart verlangte, oder nur sonst, und sie stand einen Augenblick unschlüssig, was sie tun sollte.

Während sie noch nachdachte, hörte sie die Glocke an Storls Schreibtisch läuten. Gewöhnlich wurde sie ungeduldiger gerührt, diesmal war es kaum mehr als ein dünnes Anschlagen des Tones, dem einen Moment später ein anderes Geräusch folgte. Es klang beinahe, als sei die Glocke auf den Boden herabgefallen.

Das war es, was sie zögern ließ, denn es konnte sehr wohl sein, daß das Glockenzeichen nur ganz unfällig zustande gekommen sein mochte. Später hätte sie nicht mehr sagen können, wie sie sich in dieser Frage entschieden haben würde. Aber die Entscheidung blieb ihr nicht überlassen.

Das Schlürfen von Schritten im äußeren Geschäftsraume zog ihre Aufmerksamkeit auf sich und sie wandte gerade im Begriff, sich darnach umzusehen, als Storl der Lauffunge, von der Seite her auf sie zukam.

„Miß West, da ist ein Herr, der nach Ihnen fragt."

„Ein Herr, der nach mir fragt", sagte sie bestürzt, mit gerunzelter Stirn. „Es soll mich wundern, wer das ist."

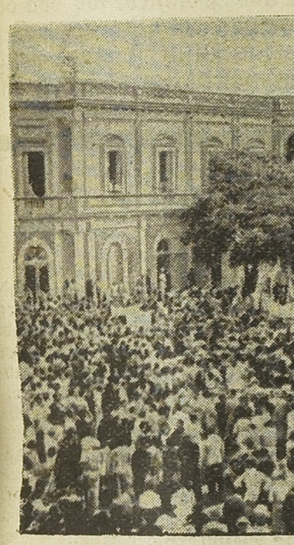
„Das hat er nicht gesagt, Miß", antwortete Storl, dessen Augen auf der geschlossenen Tür von Peter Storls Zimmer ruhten.

„Er", dabei zuckte er mit dem Kopfe in die gleiche Richtung, „er braucht es nicht zu wissen, daß Sie hier sind. Ich werde schon dafür sorgen, daß er es nicht erfährt, und ich gebe Ihnen ein Zeichen, wenn er herauskommt."

„Danke schön, Sam", sagte das Mädchen lächelnd. Ihre Augenbrauen zogen sich in die Höhe, als sie bemerkte, daß der Besucher Bruce Cardigan war, und zugleich wurde auch ihr Lächeln lebhafter.

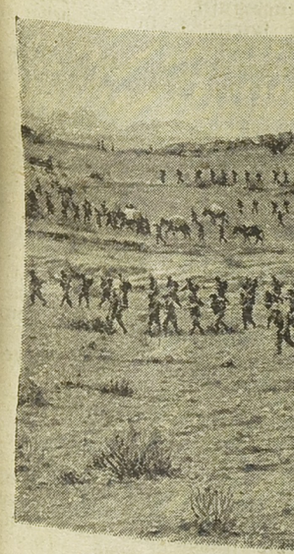
(Fortsetzung folgt.)

Das erste Bild von den
der Round-Table-Konfe
Palastes stattfinden. E



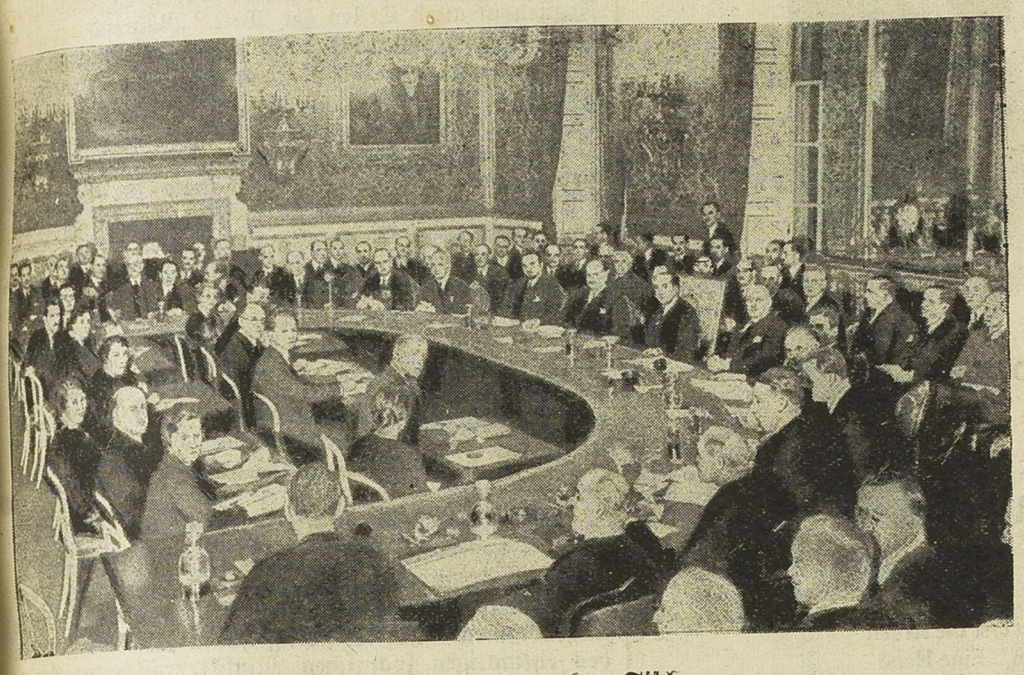
Par
Der Führer der Revol
Regierung gebildet, dere
me

Die de
Vor dem Start der M



Der
Nach dem Fall des An
korps unter General
Unser Bild zeigt die K
See, der be

Bilder aus aller Welt



Völkerbundrat am runden Tisch

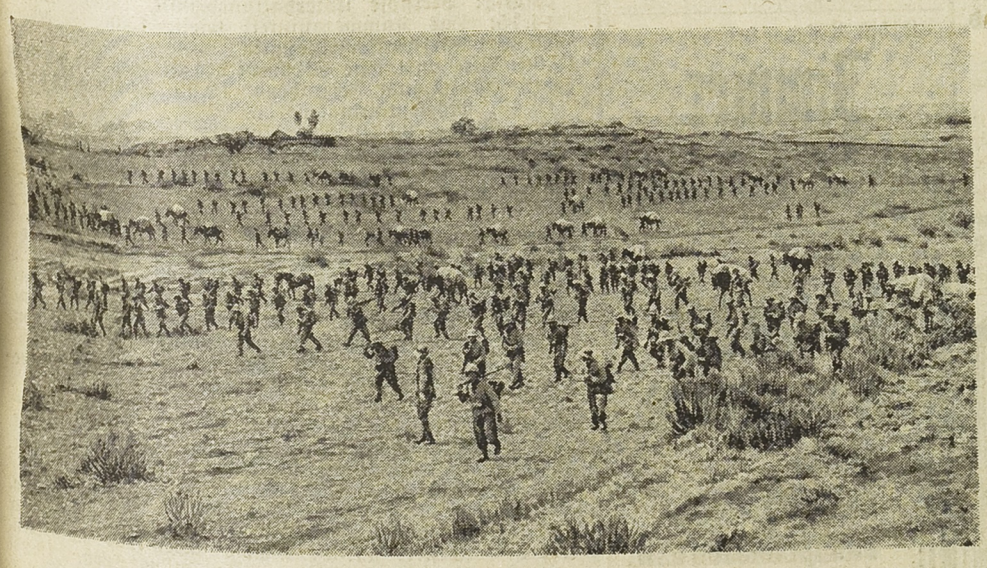
Das erste Bild von den Sitzungen des Völkerbundrates in London, die in dem seit der Round-Table-Konferenz berühmt gewordenen Konferenzsaal des St.-James-Palastes stattfinden. Es ist die öffentliche Sitzung, in der Deutschlands Antwort auf die Einladung erörtert wurde.

Paraguay schafft den Parlamentarismus ab

Der Führer der Revolutionäre in Paraguay, Oberst Franco, hat eine autoritäre Regierung gebildet, deren Erklärung hier vor dem Präsidentenpalast von der Volksmenge begeistert entgegengenommen wird.

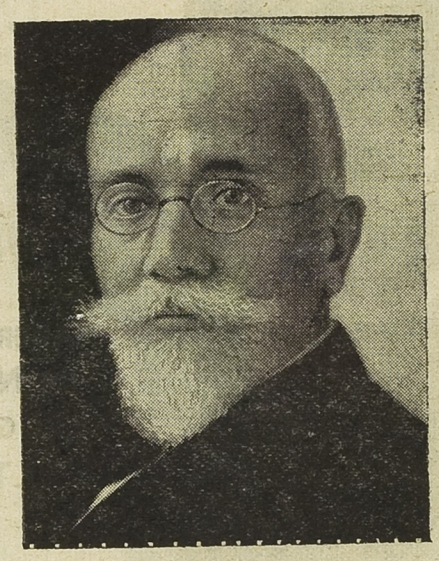
Die deutsche Delegation nach London abgeflogen

Vor dem Start der Maschine auf dem Flughafen Tempelhof. Ganz links Botschafter v. Ribbentrop.



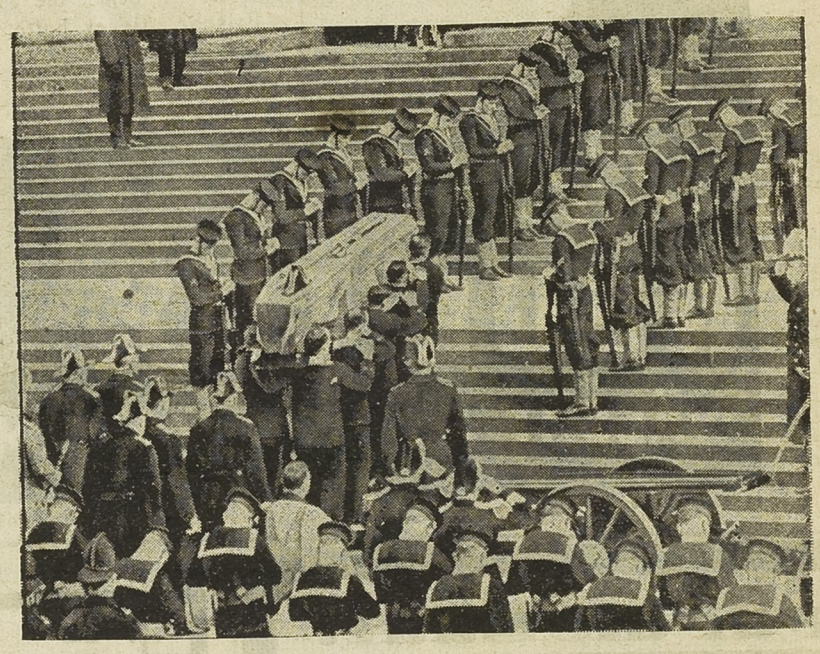
Der italienische Vormarsch zum Aschangi-See

Nach dem Fall des Amba Aladschi haben die Truppen des I. italienischen Armeekorps unter General Santini den Vormarsch nach dem Aschangi-See angetreten. Unser Bild zeigt die Kolonnen in der Steppe zwischen dem Gebirgsstock und dem See, der bald im Mittelpunkt neuer Kämpfe stehen dürfte.



Venizelos †

In seinem Pariser Exil ist der bekannte griechische Staatsmann Venizelos gestorben. Venizelos hat in den letzten Jahrzehnten mit mehreren Unterbrechungen die griechische Politik entscheidend beeinflußt und war ebenfalls der geistige Urheber des letzten Aufstandes, den er von Kreta aus leitete. Nach Rückkehr des Königs wurde er, der ursprünglich in Abwesenheit zum Tode verurteilt war, begnadigt und lebte seitdem in Paris im Exil. Mit ihm geht eine Gestalt dahin, die einst in der europäischen Politik eine große, aber auch verhängnisvolle Rolle spielte, und die stets von einem Nimbus der Abenteuerlichkeit umgeben war.



Das Staatsbegräbnis für Admiral Beatty

In einem Staatsbegräbnis wurde in London der Befehlshaber der britischen Kreuzerflotte am Skagerrak, Admiral Lord Beatty, zur letzten Ruhe bestattet. Auf unserem Bilde wird der Sarg in die St. Pauls-Kathedrale getragen, während Matrosen mit gesenktem Haupt Spalier bilden.

Kirchen brennen in Madrid

Die brennende Kirche San Luis in Madrid, die von den Kommunisten in Brand gesteckt wurde.

Jean Patou gestorben
Der Mann der „Pariser Eleganz“

Jean Patou, der große Pariser Modeschöpfer, ist a[m] vergangenen Sonntag (8. März) im Alter von [n]ur 49 Jahren an einem Herzschlag gestorben. Jean Pat[ou] verkörperte mit besonderem Glück alles, was man un[ter] dem Begriff „Pariser Eleganz“ zusammenfassen kan[n]. Er war ein Künstler und Schöpfer in des Wortes wah[r]ster Bedeutung. Seine Kleider trugen die elegantes[ten] Frauen in allen Teilen der Welt. Während der Ja[hre] der Hochkonjunktur bis 1930 machte er Riesengeschä[fte]. Mit einer ganzen Truppe von Vorführdamen mac[hte] er einmal eine Rundreise durch alle großen Städte [der] Vereinigten Staaten und ließ seine Vorführdamen [die] „letzten Pariser Neuheiten“ zeigen. Sein Reichtum [er]laubte ihm, vollkommen unabhängig zu bleiben. [So] führte er auf dem größten Ball der Pariser Schneid[er], dem „Bal de la Conture“, niemals seine Schöpfung[en] vor. Jean Patou war ein lebensfroher Mann. [Sein] Haus stand insbesondere den Künstlern weit offen. [Er] gab mit vollen Händen einen großen Teil dessen [aus], was er verdiente; die Empfänger waren nicht nur Kasinos und Rennplätze, sondern auch bedürftige Kün[st]ler. Er war einer der letzten „Grandseigneurs“, [einer] Gattung, die auch in Paris immer seltener wird.

Zahlreiche Grenzübertritte spanischer Familien

Paris, 18. März.

Die Auswanderung spanischer Familien nach Fra[nk]reich hat in den letzten Tagen wieder größere Ausma[ße] angenommen. Am Dienstag haben u. a. die Famil[ien] des ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Gra[f] Romanones sowie des ehemaligen Generalgouverneu[rs] von Asturien, Beilarde, die französische Grenze übe[r]schritten.

Der rote Mob tobt weiter.

Die letzten Nachrichten über kommunistische Ausschr[ei]tungen in Spanien kommen aus Polanco, wo von [den] Linksradikalen eine Kirche von großem historischen W[ert] niedergebrannt worden ist. In Villa Zopeque wur[de] bei einer Schießerei zwischen politischen Gegnern e[ine] Person getötet, drei wurden schwer verletzt.

Reichssender Köln

Welle 455.9 m

Köln: Sonntag, 22. März

6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Wasserst[and]. 8.05: Funk ins Blaue. 9.15: Freuet Euch im He[rrn] Allewege. 9.45: Sendepause. 10.00: Vom Deutschla[nd]sender: Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes. Mit [der] Verabschiedung der Arbeitsmänner des letzten halben Ja[h]rers und einer Ansprache des Reichsarbeitsführers Hi[erl]. 10.45: Der Pflug geht wieder übers Land. Eine Frü[h]lingsfeierstunde. 11.30: Dortmund: Männerchorkonzert.
12.00: Berlin: Musik am Mittag. 13.00: Ein Wort [an] die Hörer. 13.10: Glückwünsche. 13.15: Schallplatten[konzert]. 14.00: Was sich unsere Kinder wünschen. 14.3[0]: Der lustige Rätselfunk. 15.00: Unser ist das Land. V[on] der bayerischen Ostmark in die Westmark der Eifel. – [Da]zwischen: Sauerländer Werktag.
16.00: Nette Sachen aus Köln. 18.00: Wo bist du, Ka[me]rad? Funkappell alter Frontsoldaten. 18.35: Aus [dem] deutschen Volksliederhort. 19.25: 1. Dortmund: Ju[bi]läumsschwimmen. 2. Mülheim-Ruhr: Vorschlußrunde [um] den Handballpokal Niederrhein gegen Schlesien. 19.[..] Sportvorbericht.
20.00: Unterhaltungskonzert. 22.00: Zeit, Wetter, Nach[r]. 22.30: München: Tanzmusik.

Köln: Montag, 23. März

6.00: Stuttgart: Choral; anschl.: Leibesübungen. 6.3[0]: Frankfurt: Frühkonzert. Wacht auf — der Lenz ist [da]. 7.00: Nachr., Choral, Morgenruf; anschl.: Schallplatten[]konzert. 8.00: Ratschläge für den Küchenzettel der Wo[che]. 8.10: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.15: Frauenturn[en]. 8.30: Sendepause. 10.00: Zeit, Nachr., Wasserstand. 10.1[5]: Leipzig: Der dumme Hans. Ein Märchenspiel von Sieb[en]bürgen. 10.45: Rich. Heinemeyer: Was brachte der Spo[rt]sonntag? 10.55: Sendepause. 11.50: Bauer merk a[uf]!
12.00: Die Werkpause. 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 13.15: Aus Hannover: Schloßkonzert. 14.00: Meldungen. 14.15: Kleine Musik. 14.45: Schlachtviehmarktbericht. 15.00: Sendepause. 15.45 Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Köln, den 23. Lenzing.. Aus dem Funkhaus: [zu] den spielenden Kindern, in den Zoologischen Garten, [auf] die Landstraße und ins Dorf. 17.55: Gemüsenotierungen. 18.00: Stuttgart: Fröhlicher Alltag. Ein buntes Ko[n]zert. 19.00: Schallplattenkonzert. 19.45: Kl. Musik.
20.00: Meldungen; anschl.: Montag-Abendausgabe. Und [zwi]schendurch hört man die Westdeutsche Wochenschau. 22.0[0]: Zeit, Wetter, Nachr. 22.20: Das Schatzkästlein. 23.0[0]: Breslau: Musik zur Guten Nacht.

Köln: Dienstag, 24. März

6.00: Stuttgart: Choral; anschl.: Leibesübungen. 6.30: Fr[üh]konzert. Dazw. 7.00: Nachr. Choral, Morgenruf. 8.[00]: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.[10]: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 10.00: Zeit, Nach[r.], Wasserstand. 10.15: Stuttgart: Rast am Gottscheer [..] Nach Erzählungen von Gustav Verderbers. 10.45: S[en]depause. 11.50: Hier spricht der Bauer.
12.00: Die Werkpause. 13.00: Meldg., Glückwünsche. 13.[15]: Leipzig: Virtuose Unterhaltungsmusik. 14.00: Meldg. 14.15: Das Kammerquintett spielt. 15.00: Sendepau[se]. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Alte und neue Stimmen der Kindheit. 18.00: M[ün]chen: Musik zum Feierabend. 19.00: Schallplattenkonz[ert]. 19.45: Momentaufnahme.
20.00: Meldg. 20.10: Abendkonzert. Ltg.: Heinr. Knapstei[n]. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.20: 10 Min. Sprechfun[k]. 22.30: Engl. Unterhaltung. 22.45: Französische Unter[]haltung. 23. Funkstille.

Köln: Mittwoch, 25. März

6.00: Stuttgart: Choral; anschl.: Leibesübungen. 6.30: Be[r]lin: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Berlin: Nachr.; anschl.: Choral, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; anschl.: Ze[it], Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sen[de]pause. 10.00: Zeit, Nachr., Wasserstand. 10.15: Be[rlin]: München: Märchen und Sagen aus dem Donaulan[d]. 10.45: Kindergarten. 11.15: Sendepause. 11.50: Bauer merk auf!
12.00: Die Werkpause. 13.00: Meldg., Glückwünsche. 13.15: Mittagskonzert. 14.00: Meldg. 14.15: Kl. Musik. 15.00: Butzwackel im Ameisenreich. 15.30: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Hugo Schünemann: Wir treiben Familienforschung. 16.30: Siegburg: Nachmittagskonzert. Das Siegburger Konzertorchester. 17.30: Pimpfe singen und musizieren. 18.00: Abendkonzert. Ltg.: Otto Julius Kühn. 19.2[0]: Sendepause. 19.30: Hamburg: Reichssendung: Stunde [der] jungen Nation: Land wächst unterm Spaten.
20.00: Meldg. 20.10: Frankfurt: Männer unter sich... geben Antwort auf das „Frauenkabarett“ vom Sonntag 22. 3. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.30: Nachtmusik u[nd] Tanz.

Für die Saat:

Klee- u. Grassamen

Saathafer, Original und erste Absaat.
Beste Qualitäten, billigste Preise.
— — Stets auf Lager — —

Alfred Bastin / St. Vith
Malmedyerstraße 10

Diözesan Gebet- und Gesangbücher
in Fein- und Grobdruck neu eingetroffen in der Buchhandlung d. Bl.
Den bei uns gekauften Büchern wird auf Wunsch Name u. Widmung gratis eingedruckt

---

Heu
und Stroh aller Art sowie Futterhafer in größerem Quantum zu verkaufen. Franz Bock, Neundorf.

---

50 Zentner gutes Feld- und Wiesen-
Heu
zu verkaufen. Emmels, Haus Nr. 3.

Trauerdrucksachen
liefert in kürzester Zeit die Buchdruckerei d. Bl.

Mädchen und Knechte
welche melken können für die Landw. sofort gesucht, sowie Zimmermädchen für Spa u. Mädchen für den herrschaftl. Haushalt dauernd gesucht. Für Antwerpen wird Haustochter gegen guten Lohn gesucht. „Fortuna“ Eupen, Neustr. 51, Telefon 288.

Suche für meinen Sohn, welcher schon ein Jahr im Schusterhandwerk tätig war, Stelle als
Schuster-Lehrling
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Das **Meßbuch** jedes Kirchenbesuchers: **Schott**
Ausgaben für jedes Alter, jeden Stand, jeden Anspruch
Von S. Heiligkeit Papst PIUS XI. empfohlen!
H. Doepgen St. Vith

Suche für sofort
Mädchen
welches das Nähhandwerk erlernen will, am liebsten eine die schon etwas vom Nähen versteht. Frau Juffern-Herbrand, Born.

Ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeit (keine Küche) für sofort gesucht. Dr. Biermans, St. Vith, Telephon 48.

Autobus
Manderfeld – Schönberg – St. Vith
Der geehrten Kundschaft teile ich hierdurch mit, daß ich an das Telefonnetz, Tel.-Nr. 26 Manderfeld angeschlossen bin. Empfehle meinen neuen Taxi-Wagen zum Preise von 1 Fr. pro Kilometer.
Mich. Bach, Schönberg
Autobusunternehmer

Mädchen
das in der Hausarbeit bewandert ist und einige Küchenkenntnisse hat zum sofortigen Eintritt gesucht. Frau Rechtsanwalt Müller, Malmedy, Avenue de Monbijou.

Zwei moderne
Neubauten
in St. Vith gelegen (6 Zimmer) zu verkaufen. Auskunft: Cavensstraße 30, Malmedy.

Wohnhaus
Stallungen und Scheune mit 20 Morgen Land in Ligneuville unter der Hand zu verkaufen. Emil Margreve, Weismes.

---

2 bis 3
Zimmer
für 1. April zu vermieten. Karl Bous, Pulverstraße 2, St. Vith.

Sämtliche
Pelikan-Erzeugnisse
Tinten, Füllfederhalter, Stempelkissen usw.
Schreibmaschinenbänder
vorrätig und zu haben in der Buchhandlung dieses Bl.

Ueberschwemm[ungen] in den Verei[nigten Staaten]

Neuyork, 18. März. [...] den Nordoststaaten der [...] Ausmaße an. Zum ersten [...] mungen des Mississippi im [...] das Rote Kreuz sein gan[...] mobilisieren, um Tausend[...] Hilfe zu bringen. Es ist [...] eine ungefähre Höhe der S[...] ston (Pensylvania) steht [...] in den Straßen, und die [...] höher gelegenen Stadtteil[...] hatte Johnston die größt[...] Geschichte der Vereinigten [...] Personen umkamen.

Bei der gegenwärtigen [...] ganze Dörfer durch die F[...] Staate Maine wird der S[...] Dollar eingeschätzt. Die [...] festgestellt.

Roosevelt [...]

Der Umfang der nord[...] mungskatastrophe läßt sich [...] da aus den zwölf betroff[...] Verwüstungen gemeldet [...] bindungen mit vielen Geg[...] Die Zahl der Toten steigt [...] schon über 100. 38 000 F[...]

Präsident Roosevelt hat [...] die Armee, die Marine, d[...] amt unterstellten Gesundhe[...] angewiesen, eine große [...] völkerung der durch die 1[...] heimgesuchten Staaten ei[...]

Washin[gton ...]

Das Hochwasser nimmt [...] In Washington selbst sind [...] geboten worden, die zum [...] aus 80 000 Sandsäcken ein[...] bauen. Das Weiße Haus [...] Damm entfernt. Teile de[...] des Marineministeriums [...]

Ver[...]

— (Gedächtniskapelle f[...] dächtnis der belgischen K[...] waldstätter See so tragisc[...] wird an der Stelle des S[...] Autounfall ihr Leben ein[...] nacht eine Kapelle errich[...] fertiggestellt und sehen e[...] baute offene Kapelle im [...] spitzes Giebeldach von ein[...] ist, der gleichzeitig die G[...] lich der Feldkapelle am 1[...] wird auch diese Gedächt[...] stellung das Ziel vieler [...] die dort im stillen Gebete[...] gin gedenken werden, der[...] die Herzen der Menschen [...]

St[...]

* Frühlingsanfa[ng ...] lich eingestellt. Wenn e[...] abgeht, so hat doch der [...] Wetter zur Feldbestellung [...]

* Vieh- und Kra[m...] 17. März 1936. Aufgetr[ieben ...] Kühe, 183 Rinder, 10 [...] linge, 17 große Schweine; [...] Fuhrochsen 2500—3500, [...] der 700—2100, Ferkel 10[...] große Schweine 250—350[...] nächste Markt ist am 6. [...]

Jet e[...]

Nach langer Zeit begeg[...] und halten infolge der [...] allenthalben Kriegsangst [...] „Klävchen“.

Klos: Sag es Pitte[r ...] Jedöns rätter d' Wältjä[...] jruhs Rädd jehalen hat, [...] fröt: „os et wohr, jet et [...] Knesseler, dä van alles [...] der Saach? — Pitter: [...] borje san: et jet kee Kre[eg ...] vürije Kreeg os noch net [...] Flenten ald eröm losjoh[...] dat ka' net seen. Sie se[...] bleivt. — Klos: Da' [...] noch ömmer dä Nal ob d[...] Du sot näle kans. Ech [...] hätts. Os Frikt os esu [...] eengt van ose Fraulöft [...] do üver bestaden on dä n[...] os, et jiev Kreeg. — P[...] Löft an esu e Messel jero[...] Hän hat hinne so e Fridd[...] dran. Ech meengen, dat [...] Männ se jo nu o' London [...] Hitler se' Memorandum [...] sats Du elo: Memorandu[m ...] noch kees jehuhrt, dat [...] Pitter: Dat well ech [...] os 'n Denkschreft, wie d' [...] tuschen. Do os on desem [...] dötsch Regierung a' Bürsch[...] Roh on Fridd ze kreie. [...]

Ueberschwemmungskatastrophe in den Vereinigten Staaten

Neuyork, 18. März. Die Ueberschwemmungen in den Nordoststaaten der Union nehmen katastrophale Ausmaße an. Zum ersten Male seit den Ueberschwemmungen des Mississippi im Jahre 1927 und 1929 mußte das Rote Kreuz sein ganzes Personal und Material mobilisieren, um Tausenden von bedrohten Personen Hilfe zu bringen. Es ist vorläufig noch nicht möglich, eine ungefähre Höhe der Schäden anzugeben. In Johnston (Pensylvania) steht das Wasser drei Meter hoch in den Straßen, und die Bevölkerung mußte in die höher gelegenen Stadtteile flüchten. Im Jahre 1889 hatte Johnston die größte Ueberschwemmung in der Geschichte der Vereinigten Staaten erlebt, wobei 2000 Personen umkamen.

Bei der gegenwärtigen Ueberschwemmung wurden ganze Dörfer durch die Fluten hinweggeschwemmt; im Staate Maine wird der Schaden mit über 10 Millionen Dollar eingeschätzt. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt.

Roosevelt ruft um Hilfe.

Neuyork, 19. März.

Der Umfang der nordamerikanischen Ueberschwemmungskatastrophe läßt sich noch immer nicht übersehen, da aus den zwölf betroffenen Staaten stündlich neue Verwüstungen gemeldet werden. Die Nachrichtenverbindungen mit vielen Gegenden ist völlig unterbrochen. Die Zahl der Toten steigt dauernd und beträgt bisher schon über 100. 38 000 Familien sind obdachlos.

Präsident Roosevelt hat sämtliche Regierungsstellen, die Armee, die Marine, das Schatzamt, die dem Schatzamt unterstellten Gesundheitsämter und das Rote Kreuz angewiesen, eine große Hilfsaktion für die Bevölkerung der durch die Ueberschwemmungskatastrophe heimgesuchten Staaten einzuleiten.

Washington in Not.

Washington, 19. März.

Das Hochwasser nimmt immer größere Ausmaße an. In Washington selbst sind 1500 Notstandsarbeiter aufgeboten worden, die zum Schutz der Regierungsgebäude aus 80 000 Sandsäcken einen sechs Meter hohen Damm bauen. Das Weiße Haus liegt nur 400 Meter von dem Damm entfernt. Teile des Handels-, des Arbeits- und des Marineministeriums sind ebenfalls bedroht.

Vermischtes

— **(Gedächtniskapelle für Königin Astrid.)** Zum Gedächtnis der belgischen Königin Astrid, die am Vierwaldstätter See so tragisch ums Leben gekommen war, wird an der Stelle des Seeufers, an dem sie durch den Autounfall ihr Leben einbüßte, in der Nähe von Küßnacht eine Kapelle errichtet werden. Die Pläne sind fertiggestellt und sehen eine kleine, aus Bruchstein erbaute offene Kapelle im romanischen Stile vor, deren spitzes Giebeldach von einem kleinen Dachreiter gekrönt ist, der gleichzeitig die Glocke aufnehmen wird. Aehnlich der Feldkapelle am Ufer dieses einzigartigen Sees wird auch diese Gedächtniskapelle nach ihrer Fertigstellung das Ziel vieler Wanderer und Besucher bilden, die dort im stillen Gebete der beliebten belgischen Königin gedenken werden, deren tragisches Schicksal immer die Herzen der Menschen rührt.

St. Vith

Den 20. März 1936.

* Frühlingsanfang, 20. März, hat sich pünktlich eingestellt. Wenn es auch ohne Nachtfröste nicht abgeht, so hat doch der Landwirt am Tage schönes Wetter zur Feldbestellung.

* Vieh- und Krammarkt in St. Vith am 17. März 1936. Aufgetrieben waren: 35 Ochsen, 123 Kühe, 183 Rinder, 10 Pferde, 475 Ferkel, 33 Brühlinge, 17 große Schweine; insgesamt 876 Stück. Preise: Fuhrochsen 2500—3500, Milchkühe 1700—2600, Rinder 700—2100, Ferkel 100—140, Brühlinge 150—220, große Schweine 250—350 Fr. Geschäftsgang gut. Der nächste Markt ist am 6. April 1936.

* **(Kolonial-Lotterie.)** Bei der letzten Ziehung der Kolonial-Lotterie fielen die Gewinne auf folgende Nrn.:
50 Fr. auf die Lose mit der Endziffer 8;
100 Fr. auf die Lose mit der Endziffer 75;
250 Fr. auf die Lose mit der Endziffer 80;
500 Fr. auf die Lose mit der Endziffer 684;
500 Fr. auf die Lose mit der Endziffer 444;
1000 Fr. auf die Lose mit der Endziffer 976;
2500 Fr. auf die Lose mit der Endziffer 636;
5000 Fr. auf die Lose mit den Endziffern 6435, 0269, 4827, 9470;
10 000 Fr. auf die Lose mit den Endziffern 6797 und 7674;
12 500 Fr. auf die Lose mit den Endziffern 28 906 und 38 836;
25 000 Fr. auf die Lose mit den Endziffern 50 575 und 48 717;
50 000 Fr. auf die Lose mit der Endziffer 39 698;
75 000 Fr. auf die Lose mit der Endziffer 82 238;
100 000 Fr. auf die Lose mit den Endziffern 13 466 und 15 589;
die Lose mit den Nrn. 427 949 und 115 631 gewinnen je eine Million; das Los Nr. 164 368 gewinnt 2 500 000 Franken.

* **(Belgische Staatsanleihe 1933.)** Bei der letzten Ziehung der Anleihe fiel der Hauptgewinn von eine Million auf die Serie 291 937. 70 Gewinne zu je 25 000 Fr. fielen auf folgende Serien:

102 913	104 074	105 892	106 004	106 165	106 606
111 500	112 386	117 052	123 809	137 078	137 398
138 099	139 348	140 103	140 322	149 246	152 285
160 264	167 240	177 260	187 682	187 787	198 009
221 044	222 529	230 290	238 147	241 845	245 622
248 619	255 276	258 204	263 700	269 313	269 980
271 479	274 950	282 741	286 204	290 573	294 347
301 082	312 067	318 412	319 284	322 530	323 116
325 691	333 384	333 754	337 348	340 033	342 174
343 717	344 610	351 001	356 096	359 590	363 292
365 378	365 582	375 286	382 609	384 838	386 592
386 631	394 666	396 904	399 124		

* **(Die Regelung des Transports von Waren.)** Das Verkehrsministerium gibt bekannt, daß die allgemeinen Bestimmungen für die Ausführung des Kgl. Beschlusses vom 5. März 1936 betreffend die Regelung des Transports von kaufmännischen Waren durch Motorfahrzeuge im Laufe des Monats April erscheinen werden. Das Gesetz tritt am 8. Juni in Kraft. Die Interessenten werden ersucht, sich mit einer Anfrage wegen Genehmigung an die zuständigen Stellen zu wenden.

* Der Brand in Andler. Die Vorwürfe des Berichterstatters gegen den Gemeinde-Feuerschutz zu dem am 6. d. M. in Andler niedergebrannten Hausanwesen des Herrn L. werden hiermit als unberechtigt zurückgewiesen. Berichterstatter erklärt selbst, daß der Brand um 4 ausgebrochen sei und daß um 4,45 schon alles lichterloh brannte. Diese Feststellung mag schon stimmen. Um 4,15 Uhr wurde der Brand der Feuermeldestelle gemeldet und um 4,30 Uhr war die Feuerspritze an der Brandstelle schon in voller Tätigkeit, die über alle Erwartungen hinaus gut funktionierte. Diejenigen, die zu dieser Zeit an der Brandstelle waren, werden die Tatsache nicht leugnen können, daß der Brand im Nu so heftig war, daß er auch mit der besten Feuerspritze nicht zu bekämpfen gewesen wäre. Berichterstatter bezeugt diese Tatsache ja selbst durch eine kurze Zeitangabe. — Was im übrigen die Bemerkung des Berichterstatters hinsichtlich der schlechten Organisation des Feuerschutzes in den Landgemeinden anbelangt, so hat er vollkommen recht.

† Evangelischer Gottesdienst. Am Sonntag, den 22. März, Laetare, ist in St. Vith Gottesdienst um 10 Uhr, am gleichen Tage ist in Malmedy Gottesdienst um 2 Uhr nachmittags.

Vereinsleben

* **(Volkslieder-Konzert.)** Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nr. d. Bl. ersichtlich ist und wie in vor. Samstagsnr. bereits an dieser Stelle mitgeteilt wurde, veranstaltet der M.-G.-V. „Sängerbund" am Sonntag, den 22. März cr., nachmittags 5½ Uhr im Saale Franz Pip-Margraff sein diesjähriges Volkslieder-Konzert. Aus dem reichhaltigen Programm führen wir nachfolgend einige, dem Publikum bekannte Volkslieder auf: „Köln am Rhein", „Die lustigen Musikanten", „Es wollt' ein Jägerlein jagen", „Der Torgauer Marsch", „Wandern im Mai", „Marsch ins Feld", „Wenn's die Soldaten", „Vöglein" usw. um nur einige zu nennen. Der Eintritt ist so niedrig gehalten, daß es jedem möglich ist, der Veranstaltung beizuwohnen.

Gottesdienstordnung
Pfarre St. Vith.

(Sonntag, 22. März)

Hl. Messen 6½ und 8 Uhr. 9½ Uhr Hochamt. 2½ Uhr Andacht zu Ehren des hl. Joseph.
Mittwoch: Mariae Verkündigung.

Vereinskalender

Sonntag: 11 Uhr Sparkasse.
Dienstag, 8½ Uhr Versammlung der Führerschaft und der Meistermitglieder der Kolpingsfamilie.
8½ Uhr Heim-Werk-Abend.
Donnerstag: 8½ Uhr Kolpingsfamilie und Jungmänner (Lichtbildervortrag).

Eingesandt.

Zu dem in Nr. 19. u. 21. d. Bl. erschienenen „Eingesandt" über die Gedenkfeier des zweiten Todestages König Alberts gestattet sich nunmehr ein Schönberger folgende Einrede:

Die Einsender erwecken bei den Schönbergern den Anschein, als seien „Radames" und „Rabener", die bisher in ganz intimer Freundschaft gelebt hatten, in schweren Streit verfallen. Beide wollen mit Hilfe dieser Geschichte vor der breiten Oeffentlichkeit ein Duell ausfechten. Das halte ich keineswegs für angetan und ziemlich, zumal nicht für Personen angesehenen Standes, die nicht einmal zur Bevölkerung der Gemeinde Schönberg gehören. Noch ließe ich mir das gegenseitige Streiten vor der Oeffentlichkeit gefallen, wenn sie sich eine andere Geschichte zum Gegenstand ihrer Auseinandersetzungen gewählt hätten, um sich gegenseitig die Wahrheit zu sagen, als gerade die Schönberger Gedenkfeier und dies umsomehr, da es sich um eine so delikate Angelegenheit handelt.

Für diese beiden Duellanten gibt es doch so schöne andere lokale Vorgänge und Ereignisse, die zum Gegenstande genommen werden könnten, zum gegenseitigen „Hochziehen". Warum in die Ferne schweifen, wo das Gute so nahe liegt, sagt der Dichter. Da kennen wir z. B. eine schöne Sage über „Radames" und „Rabener" zur Zeit ihrer engen Freundschaft. „Radames" sollte einst mal einer außergewöhnlichen Feierlichkeit beiwohnen. Da er aber nicht über das erforderliche „Geschirr" verfügte, erhielt er „Rabeners" Zylinderhut und Gehrock, der ihm auch vortrefflich paßte zur Verfügung gestellt und konnte er so bei dem wichtigen Momente seinen Mann stellen.

Was nun die Auseinandersetzung der Artikelschreiber über die Schönberger Feier und das Vorgehen des Bürgermeisters von Schönberg anbelangt, muß ich erklären, daß, wenn die hierüber gepflogenen Artikel zu einem Ganzen vereinigt würden, man noch nicht die Tatsache herausschälen könnte.

Um nun die humorvolle Stimmung nicht zu verlieren, schließe ich mit Wilhelm Busch: „Schön ist ein Zylinderhut, wenn man ihn besitzen tut, doch von ganz besonderer Güte sind doch zwei Zylinderhüte — wenn man sie besitzen t—t—tüte!"

*

Der Einsender aus Nr. 19 teilt mit, daß er die Behauptung voll und ganz aufrecht erhält, wonach kein Bürgermeister von der Regierung Anweisung erhalten hat, die in Rede stehende Gedenkfeier zu halten. Daß trotzdem die Feier gehalten wurde, hält er für gut. Er wendet sich nur dagegen, daß das „G.-E." behauptet hatte, die Bürgermeister seien von der Regierung dazu veranlaßt worden. Die Feier hat aber einen weit größeren Wert, wenn sie nicht auf Kommando gehalten wird, wie das ja auch in Schönberg der Fall war. Daß der Bürgermeister in einer Bekanntmachung dazu einlädt, ist selbstverständlich. Diese Bekanntmachung hat aber nichts mit einer Regierungsverfügung zu tun. Die Regierung ist selbst so klug, um zu wissen, daß eine derartige Feier, aus dem Wunsche des Volkes geboren, mehr Wert hat, als wenn ihrerseits dazu aufgefordert wird. Also nochmals: Zur Ehre derjenigen, die eine Gedenkfeier für König Albert veranstaltet haben, sei gesagt, daß sie aus Sympathie für den verstorbenen König und nicht auf Anordnung von oben gehandelt haben.

Handels-Nachrichten

Antwerpen. Viehmarkt. Ochsen und Färsen 4,25 bis 5,75, Kühe 3,75—5, Stiere 3,75—4,75.

Antwerpen. Weizenmehl 162, Weizen 107, Hafer 95, Mais 58,50, russ. Gerste 80, Roggen 75.

Brügge. Ochsen und Färsen 5,25—6,25, Kühe 4,75—5,25, Stiere 4,75—5,75.

Hannut. Färsen 4—5,50, Kühe 3,25—4,50, Stiere 3,50—4,50, Schweine 5,75—6,25, nüchterne Kälber 4 bis 6, Schafe 3—4.

Löwen. Weizen 104, Roggen 70, Gerste 78, Hafer 88, Leinmehlkuchen 100, Leinmehl 103, Mehl 162, Kleie 66, Heu 38—40, Maschinenstroh 18—20, Flegeldrusch 22, Kartoffeln 55—68, Butter 17—19, Eier 0,35.

Namur. Ochsen und Färsen 4,25—5,75, Kühe 4 bis 5, Stiere 3,75—5, Schweine 6—6,25.

Geldkurs

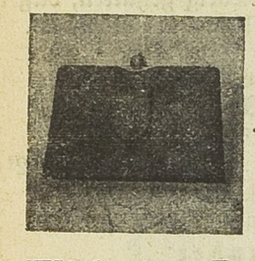
100 französische Fr.	=	39,11 Belga
1 Pfd. Sterling	=	29,29 „
1 Dollar	=	5,89 „
100 holl. Gulden	=	403,15 „
100 Schweizer Fr.	=	193,25 „
1 Reichsmark	=	2,38 „ = 11,92 Fr.
		Kompensationskurs
1 Reichsmark	=	bar 8,50—8,90 Fr.
1 Belga	=	5,— Papierfranken
1 Pfd. Sterling	=	12,27 Reichsmark.
1 Dollar	=	2,41 „

Jet et Kreeg?

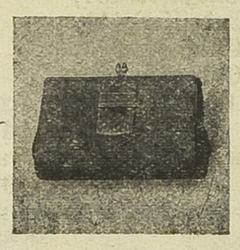
Nach langer Zeit begegnen sich „Pitter" und „Klos" und halten infolge der hochpolitischen Spannung, die allenthalben Kriegsangst hat aufkommen lassen, ein „Klävchen".

Klos: Sag es Pitter, wat os dat noch ees für e Jedöns rätter d' Wältjäjend? Von an dat Hitler de fruhs Rädd jehalen hat, os d'r Deuwel los. Jederee fröt: „os et wohr, jet et Kreeg?" Du bos jo esu 'n ale Knesseler, dä van alles jät kennt. Wat häls Du van der Saach? — Pitter: Dat well ech Dir janz onverborje san: et jet kee Kreeg! Dä Polverdamp van dämm vürije Kreeg os noch net all verflauen, on nu sollen d' Flenten ald eröm losjohn? Nee, Klos, jlöv dat net, dat ka' net seen. Sie seen allemol fruh, dat et röhg bleivt. — Klos: Da' meengs Du dat? Du has jo noch ömmer dä Nal ob dä Kopp jetrofen, ech weeß, dat Du jot näle kans. Ech wier fruh, wan Du wohr jesat hätts. Os Irikt os esu onjedöllich; Du weeß jo wahl: eengt van ose Fraulökt soll sech elo mot eengem van do über bestaden on dä wolt obstecke, wel hän och bang os, et siev Kreeg. — Pitter: Ech weeß net, we d' Lökt an esu e Messel jeroden. Hitler denkt net a' Kreeg! Hän hat hinne 'jo e Friddenspakt va' 25 Johr Zekt ajedran. Ech meengen, dat lokt annesch wie „Kreeg"! De Männ se jo nu o' London obeneeng losjelosse jä' für über Hitler se' Memorandum ze kalle. — Klos: We, wat sats Du elo: Memorandum? Wat os dat? Dat han ech noch kees jehuhrt, dat Wort! Os dat jät Apartes? — Pitter: Dat well ech Dir san: e' Memorandum, dat os 'n Denkschreft, wie d' Politiker sie önnereneeng ustuschen. Do os on desem Fal alles dron enthale, wat de dötsch Regierung a' Bürschläg ze maachen hat, für ändlich Roh on Fridd ze kreie. — Klos: Da meengs Du, Pitter, et wier esu? Da' wier os Irikt äver fruh, wa m'r dä Fridd behielen. Da' könn os Klör sech jo och bestade, wan senge Mänsch des noch welles os. — Pitter: Et os mih wie secher, dat et röhg bleivt. Dat kans du Dengem Irikt on dä jonge Lökde san. Ech wöll wahl bal san: ech garanteeren d'rfür! — Klos: dat os vill jesat. Wan ech net wößt, dat Du on esu 'n Saachen esu jot Bescheed wees — apropos: Wat os dat mot dämm Russepakt? — Pitter: Dat os 'n kritisch Saach', dat erzällen ech Dir 'n anner Kier. Dat os e lange Riemrei. Ech kommen ischter Däg bi Dir zor Uten, dan erzällen ech Dir dat hoorkleeng. Ech moß nu lofen, ech sen ob dä Wäg, für Pätter ze jän. Du weeß jo wahl, bi osen Drickes os e jonge Sohn akommen. Do kan ech net lang jomme. — Klos: Da' grateleeren ech äver och, on bestell dä jonge Lökden on d'r Jott 'n decke Iroß va' mir. Nee, wat et äver net all jet. — Hal noch e Momänt stoll Pitter, d' vürig Johr os 'n freulich fruhs Stäreschnöz jefallen, on elo nu bi Neujork on Amerika ald eröm eeng, ech han et on d' Vekder Blättche jeläßen; hat dat da' ke' Kreeg oder esos jät ze bedökde? — Pitter: Me' Vader hat mir verzahlt, fröh'r wan esu 'n Zeeche vam Himmel kom, e Komeet oder 'n Stäreschnöz, da' sat Lox, wan ömmes hä' frot, wat dat bedökden diet: Honger on Kreeg! On dän alen Ullerich: Item, e Scheckfal — item 'n Blotverjeeßong! Hökt lachen d' Lökt üver esu 'n Bedökdnisser — on ech och. Jangk röhg heem, ech moß mech nu zauen, alles wart ob dä Pätter! 'Djüs Klos. — Klos: Nu seen ech äver fruh, on os Irikt on os Klör on senge Mänsch wärden och fruh seen. Da' kreie m'r eröm jäng e joden Dag. Adjüs Pitter, on villvillmols märßi für de jot Rotschläg! (Klos, für sich: Nee, wat et äver net all jet!) — — —

Damen-Handtaschen



Neue Frühjahrsmodelle in reichhaltiger Auswahl
Sämtliche Lederarten
Jede Preislage



Wilhelm Rom / St. Vith / Rathausstraße 38

Danksagung

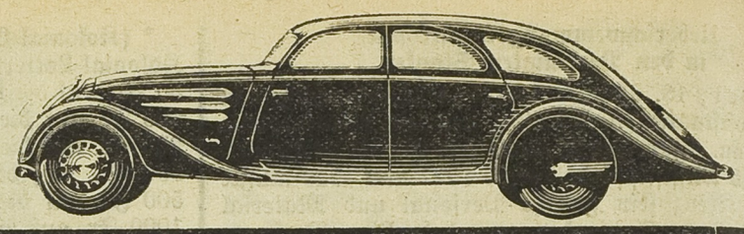
Bei dem schweren Brandunglück, das unsere Familie vor einigen Tagen getroffen hat, sind uns soviele Beweise der Nächstenliebe und tatkräftigen Hilfe zuteil geworden, dass es uns ein Herzensbedürfnis ist, allen den tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Zunächst danken wir für die tatkräftige Hilfe beim Löschen des Brandes und der Rettung des Mobiliars, an der sich in hervorragender Weise die Bewohner von Andler selbst von Schönberg, Eimerscheid sowie viele gerade Vorübergehende beteiligt haben. Ein besonderer Dank gilt der Zollbehörde von Schönberg, die uns sofort ermöglichte, für den Abend eine Unterkunft zu finden. Wir danken dann ferner allen die unseren Viehbestand in Hut genommen, sowie für die reichlichen landwirtschaftlichen Spenden, die uns allenthalben aus den umliegenden Orten bis nach Krewinkel hin in Fuhren von Heu, Stroh, Getreide und Kartoffeln zugegangen sind, und noch täglich zugehen. Für solche unerwartete, tatkräftige Hilfe den gebührenden Dank abzustatten sind wir selbst ausser stande, weshalb wir Gott bitten, dass er es allen mit seinem reichlichen Segen belohnen möge.

Andler bei Schönberg, den 21. März 1936

Familie Leonhard Lehnen.

Haus

zu vermieten in Oudler gegenüber der Mühle. 5 Zimmer und 15 ar großer Garten. Auskunft: Josef Backes, Weismes 63.



PEUGEOT

La qualité qu'on ne discute pas! || Die allgemein anerkannte Marke!

Typ 402 - 11 HP 37900 Franken || Typ 301 - 9 HP 31500 Franken || Typ 201 - 7 HP 26900 Franken

Fourgon tôlé 25000 Fr.

Essais sans engagement! || Unverbindliche Probefahrt!

GARAGE CLOES EUPEN

VERVIERSERSTRASSE 16 - TELEFON 11

Voitures d'occasion — Gelegenheitskäufe

Citroën, Ford, Chevrolet. Bon Camion benne basculante 2 T
Guter Wagen mit Kippvorrichtung 2 T

Amtsstube des Notars Hubert Doutrelepont in St. Vith.

Versteigerung
von Ländereien in Breitfeld

Am Dienstag, den 24. März 1936
nachmittags 4 Uhr,

in dem Sitzungssaale des Friedensgerichts in St. Vith, in Gegenwart des Herrn Friedensrichters des Kantons St. Vith, wird der unterzeichnete Notar, hierzu beauftragt auf Grund Urteil des erstinstanzlichen Gerichts in Verviers vom 13. Januar 1936, die nachbezeichneten, in der Gemeinde Lommersweiler gelegenen, zum Nachlasse des Herrn Peter Meyer-Gierings aus Breitfeld gehörigen Ländereien im Wege der Zwangslicitation versteigern, nämlich:

Gemeinde Lommersweiler:

Flur	7	Nr. 175 Auf der Eicht, Wiese	93,99 ar
Flur	7	Nr. 431/180 daselbst, Wiese	23,61 ar
Flur	13	Nr. 740/329 Zwischen den Weiden, Weide	3,92 ar
Flur	13	Nr. 742/329 daselbst, Weide	6,07 ar
Flur	13	Nr. 846/329 daselbst, Weide	7,98 ar
Flur	13	Nr. 748/330 daselbst, Weide	18,11 ar
Flur	7	Nr. 448/78 Dickvenn, Acker	24,01 ar
Flur	7	Nr. 447/78 daselbst, Acker	25,09 ar

Auskunft erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars.

Kaufliebhabeer werden gebeten Geburtsurkunde oder Heiratsbuch mitzubringen.

H. Doutrelepont, Notar

Amtsstube des Notars Dr. jur. C. Delille, St. Vith

Freiwillige Versteigerung
einer guten Ackerparzelle in Recht

Am Donnerstag, den 26. März 1936,
nachmittags 2½ Uhr,

in der Wirtschaft des Herrn Brück in Recht wird der unterzeichnete Notar auf Anstehen des Herrn H. Th. Meyer-Klee in Recht, die nachbezeichnete Parzelle öffentlich meistbietend versteigern.

Gemeinde Recht.

Flur	8	Nr. 443/325 Auf'm Knipp, Acker	77,29 ar

Nähere Auskunft erteilt Versteiglaffer sowie die Amtsstube des unterzeichneten Notars.

Kaufliebhaber werden gebeten Geburtsurkunde oder Heiratsauch mitzubringen.

St. Vith, den 13. März 1936.

C. Delille, Notar

Amtsstube des Notars Dr. jur. C. Delille, St. Vith

Versteigerung
im Wege des Neukaufs einer guten Ackerparzelle zu Wallerode

Am Montag, den 23. März 1936
nachmittags 2½ Uhr,

in der Wirtschaft Dupont zu Wallerode, wird der unterzeichnete Notar zur Versteigerung im Wege des Neukaufs (folle enchere) der nachbezeichneten in der Gemeinde Wallerode belegenen Parzelle.

Flur 23 Nr. 784/201 Auf der Kaule, Acker 53,79 ar

schreiten.

Diese Parzelle gehörte zum Nachlasse des Herrn Cornelius Buschmann und seiner Ehefrau Margareta geborene Lentz aus Wallerode.

Näh.re Auskunft erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars.

Kaufliebhaber werden gebeten Geburtsurkunde oder Heiratsbuch mitzubringen.

St. Vith, den 10. März 1936.

C. Delille, Notar

Amtsstube des Notars Dr. jur. C. Delille, St. Vith

Freiwillige Versteigerung
eines Wohnhauses in Wallerode

Am Dienstag, den 24. März 1936,
nachmittags 3 Uhr,

im Sitzungssaale des Friedensgerichts zu St. Vith, wird der unterzeichnete Notar im Beisein des Herrn Friedensrichters des Kantons St Vith, in Gemäßheit des Gesetzes vom 12. Juli 1816 u. des königlichen Arreté vom 12. Sept. 1822, in Ausführung einer Verkaufsgenehmigung des Gerichts erster Instanz zu Verviers vom 4. Februar 1936, zur Versteigerung des zum Nachlasse der Frau Johann Goebel, Witwe erster Ehe des Herrn Arnold Hilger aus Wallerode, gehörende zu Wallerode belegenen und wie folgt katastrierten Wohnhauses schreiten.

Flur 19 Nr. 566/65 Vor der Hardt, bebauter Hofraum mit Hausgarten 15,28 ar

Nähere Auskunft erteilen die Versteiglaffer sowie die Amtsstube des unterzeichneten Notars.

Kaufliebhaber werden gebeten Geburtsurkunde oder Heiratsbuch mitzubringen.

St. Vith, den 10. März 1936.

C. Delille, Notar

Belgische Kranken-Versicherungsgesellschaft
Zweigstelle: Eupen - Malmedy - St. Vith in Malmedy

Die Krankenversicherung interessiert hauptsächlich solche Personen, die nicht einer gesetzlichen Krankenversicherung unterworfen sind, wie z. B.: Industrielle, Geschäftsleute, Landwirte, Frauen, Kinder usw. Diese Versicherung gewährt ihren Mitgliedern gegen monatliche oder jährliche Beiträge sehr wichtige und zahlreiche Vorteile. Freie Wahl des Arztes, Spezialarztes, Krankenhauspflege, Zahnpflege, Sterbegeld bei Unfällen usw. Für Auskunft sich bitte wenden an:

Hub. Roche, Versicherungsagent, Malmedy Wegstr.
Agenten für die Kreise Eupen-Malmedy-St. Vith gesucht

Männer-Gesang-Verein „Sängerbund" St. Vith
Chorleiter: Josef Thyssen

Volkslieder-Konzert
am Sonntag, den 22. März 1936
im Vereinssaale Franz Pip-Margraff

Zum Vortrag gelangen 14 mehrstimmige Männerchöre abwechselnd mit einstimmigen Volksliedern. (Letztere werden gemeinsam v. d. Anwesenden gesungen)

Alle Freunde u. Freundinnen unseres Volksliedes sind zu dieser Veranstaltung herzl. eingeladen

Kasse 5 Uhr - Anfang 5½ Uhr - Ende gegen 9 Uhr
Eintritt à Person 1 Fr. - Getränke nach Belieben
Vortragsfolgen und Liedertexte an der Kasse

„Der Sängerbund"

Dr. J. Bodson

Facharzt für Nasen-, Ohren-, Hals- und Augenleiden

hält jeden Dienstag und Freitag im St. Josefskloster St. Vith
Sprechstunden von morgens 8—12 Uhr

Passionsspielvereinigung Montenau

Auf besonderen Wunsch und infolge des großen Andranges haben wir uns entschlossen, die

Passionsspiele nach Ostern

ab 19. 4. weiter jeden Sonntag aufzuführen. Frühzeitige Kartenbestellung erbeten. Die Spielleitung.

2 schöne hochträchtige
Kälbinnen
sowie eine junge hochträchtige Kuh (fehlerfrei), ferner eine hochtragende junge eingetragene Zuchtsau zu verkaufen. Breitfeld, Haus Nr 20.

Scheune

zu vermieten. St. Vith, Bleichstraße 3.

Vertreter
gesucht für St. Vith und Umgegend
Weinhandlung Gebrüder Kries,
Echternach

Bestellunge
auf Werag, Westfunk, I.
und Berliner Illustrierte sowie andere Zeitschriften
nimmt entgegen die Buch-handlung d. Bl. — Tel.